

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

10. April 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 8

Die Sozialversicherung: eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes

Die letzten großen politischen Ereignisse, die zum Sturz der Regierung Müller in Deutschland führten, haben ihren tieferen Grund in der Meinungsverschiedenheit der politischen Parteien hinsichtlich der Reform der Arbeitslosenversicherung. Schon seit fast zwei Jahren war diese Frage brennend; schon damals drohte die Regierung darüber zu stürzen. Aber damals wurde die endgültige Lösung der Frage aufgeschoben. Nun ist sie erneut so dringend geworden, weil der Geldbedarf der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung den ganzen Reichshaus halt über den Haufen zu werfen droht.

Es ist daher wohl zu verstehen, wenn sich alle, die es angeht, mit der Frage der Arbeitslosenversicherung und ihrer Reform befassen — auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat kürzlich eine Denkschrift darüber herausgegeben, die überschrieben ist mit den bezeichnenden Worten: „Reform der deutschen Sozialversicherung, eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes.“ Einleitend heißt es darin:

„Die Arbeitgebervereinigung erklärt mit Nachdruck erneut an der Spitze dieser Denkschrift, daß ihre Vorschläge zur Vervollständigung der Sozialversicherung nicht das Ziel verfolgen, die Sozialversicherung zu beseitigen, und daß sie sich demnach auch Vorschläge nicht zu eigen macht, die das heutige Gebäude unserer Sozialversicherung grundsätzlich verändern und an ihre Stelle ein Sparzwangssystem setzen wollen, das die Preisgabe der öffentlich-rechtlichen Sozialversicherung bedeuten würde.“

Sie erkennt ausdrücklich den Wert und die Notwendigkeit der Sozialversicherung aus wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Gründen an. Sie hält die Sozialversicherung für einen Faktor zur Überbrückung sozialer Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in unserem heutigen Wirtschaftssystem und folgert hieraus das Erfordernis der Erhaltung der Sozialversicherung in allen ihren Zweigen.“

Daraus ist zu erkennen, daß auf der Arbeitgeberseite der Fortbestand der Arbeitslosenversicherung gewünscht wird, daß also die von gewissenlosen

Agitatoren verbreitete Meinung, man wolle sie restlos beseitigen, falsch ist. Wenn man es gut mit dem deutschen Volke meint, so muß man in aller Ruhe und Sachlichkeit sich über diese ganze schwierige Frage einmal klar werden, und Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen zusammen überlegen, was zu tun ist, um aus den jetzigen Schwierigkeiten herauszukommen.

In der „Kölnischen Zeitung“ finden wir eine Darstellung darüber, wie die große Arbeitslosigkeit (die augenblicklich fast überall in der Welt herrscht) zustande gekommen ist und was dagegen zu tun ist. Unsere

Leser mögen einmal aufmerksam folgen. Es heißt dort u. a.:

„Die Frage der Arbeitslosigkeit ist international. Wir haben heute Arbeitslosigkeit sowohl in Deutschland wie in dem ungleich reicheren England, wir haben sie in dem hochkapitalistischen Nordamerika, in dem Land des Gewerkschaftseinflusses Australien, im kommunistischen Rußland wie im faschistischen Ständestaat Italien. Diese Feststellung bedeutet jedoch nicht, daß die Ursachen des Übels überall dieselben sind. Wohl lassen sich einige allgemeine nachweisen, zum Beispiel die zunehmende Absperrung der Länder durch Zollmauern. Diese Maßnahme hindert eine vernünftige Arbeitsteilung und den Ausgleich innerer Absatzstörungen durch Warenaustausch. Im übrigen gelten für jedes Land besondere Gründe. Die Ursache der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten ist



Städtchen im Sauerland

Nach einem Original-Pastell von Georg Walthert, Hoerder Verein, Versuchsanstalt

wohl allein durch einen Rückschlag der Konjunktur bedingt. Diese Arbeitslosigkeit, die konjunkturelle, die gelegentlich in allen Ländern vorkommt, hat noch die meiste Aussicht, bei einer Erholung der Konjunktur schnell ausgeglichen zu werden. Schlimmer ist die Arbeitslosigkeit in den alten Industriestaaten Europas, die infolge von Veränderungen der Wirtschaftsentwicklung durch den Krieg und die Kriegsfolgen hervorgerufen wurde. Wandlungen auf den Absatzmärkten, Entstehen von neuen Konkurrenzindustrien, der Zwang, technische Entwicklungen in kurzer Zeit nachzuholen, haben insbesondere in Deutschland und England Arbeitskräfte ausgeschieden, die zunächst keine anderweitige Beschäftigung finden können.

Im Falle Deutschland kommt eine Reihe besonderer Ursachen hinzu, die die Sachlage erschweren. Der „Friedensvertrag“ von Versailles hatte wesentliche Landesteile abgetrennt und einheitliche Wirtschaftsgebiete zerrissen, die verbliebenen Reste mußten sich erst wieder zu wirtschaftlichen Gruppen zusammenfinden. Aus dem abgetrennten Ostpreußen ist allein seit Kriegsende fast eine viertel Million Menschen ausgewandert, die Unterkommen im industriellen deutschen Westen suchten. In der Inflation haben sehr viele ihr Vermögen verloren, die sich genötigt sahen, wieder einen Beruf zu ergreifen und Arbeitsplätze mit Beschlag zu belegen. Vor dem Krieg hat das Heer etwa 800 000 junge Menschen laufend vom Erwerbsleben ferngehalten, heute beanspruchen Reichswehr und Polizei nur mehr ein Viertel dieser Zahl, die übrigen 600 000, deren Arbeitskraft durchweg über dem Durchschnitt liegt, verstärken den Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt. Stark gestiegen ist ferner die Zahl der jüngeren weiblichen Arbeitskräfte, die zum Teil aus wirtschaftlichen Gründen, zum andern dem Zug nach Unabhängigkeit folgend, eine Berufstätigkeit dem Warten auf die Heirat vorziehen. Um welchen Andrang es sich hierbei handelt, geht daraus hervor, daß in den Vereinigten Staaten nur 17 v. H. der weiblichen Bevölkerung berufstätig sind, in Deutschland dagegen 36 v. H. Zu dieser Schar neuer Arbeitswilliger kommen durch den Geburtenzuwachs jährlich etwa 300 000 bis 400 000, die in den Nachkriegsjahren in das arbeitsfähige Alter hineingewachsen sind. Die Lücke der im Krieg Gefallenen ist längst wieder ausgefüllt. Das Heer der Arbeitenden zählt heute über 32 Millionen Köpfe, das sind rund sieben Millionen mehr — darunter drei Millionen Frauen — gegenüber der letzten Berufszählung im Jahre 1907. In den Jahren seit der Stabilisierung der Währung sind hiervon rund zwei Millionen neue Arbeitskräfte in den deutschen Wirtschaftsprozess aufgenommen worden. Von der ganzen deutschen Bevölkerung sind 52 v. H. erwerbstätig, gegen kaum 40 v. H. in den Vereinigten Staaten. Es ist immerhin eine beachtenswerte Leistung, wenn die deutsche Wirtschaft 31 von diesen 32 Millionen im Sommer 1929 beschäftigen konnte und dabei seit 1924 etwa eine Million zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen hat.

Aber diese Fähigkeit der Wirtschaft, neue Arbeitskräfte unterzubringen, geht in bedenklichem Maße zurück. Während im Jahre 1927 zum Herbstanfang, dem Zeitpunkt der günstigsten Beschäftigung, für etwa 450 000 Hauptunterstützungsempfänger, einschließlich der Krisenverfolgten, keine Arbeit beschafft werden konnte, waren es 1928 rund 650 000, und 1929 stieg die Zahl auf fast 900 000; ähnlich wuchs die Zahl der höchsten Winterarbeitslosigkeit von etwa 1,6 Millionen an Hauptunterstützten im Jahre 1928 auf 2,65 Millionen 1930, wobei der Stand des Winters 1928/29, der infolge der anormalen Witterung 2,6 Millionen zählte, noch überschritten wird. Zudem bleibt in diesem Frühjahr die Saisonbelegung des Arbeitsmarktes bedenklich hinter dem vorjährigen Ausmaß zurück. Das alles heißt, aus der Sprache der Zahlen in Worte übertragen: die Arbeitslosigkeit nimmt von Jahr zu Jahr in einem solchen Maße zu, und die Fähigkeit der Erholung in günstigen Monaten in einem Maße ab, daß man die Dinge nicht mehr wie ein unabänderliches Geschick hingehen lassen kann. Wie aber kann man diesen verhängnisvollen Lauf bremsen?

Die Versicherung ist kein Mittel gegen die Arbeitslosigkeit. Sie ist unentbehrlich, um den schuldlos aus der Arbeit gekommenen Menschen zu erhalten. Das ist eine selbstverständliche Menschenpflicht, man kann ihn und seine Familie nicht in der Zeit der Arbeitslosigkeit verkommen lassen. Andererseits ist zu bedenken, daß die Mittel, die für den Unterhalt der Versicherten aufgewandt werden, und die für den wirklich Bedürftigen nicht zu hoch sind, den Ausbau der Erzeugungsgrundlage der Wirtschaft beschränken, und dadurch Möglichkeiten vermehrter Beschäftigung verkürzen. Darum müßte es gerade im Interesse der Kreise liegen, die sich als die nächsten Sachverwalter der Versicherten betrachten, zu sorgen, daß eine mißbräuchliche Inanspruchnahme der Versicherung ausgeschlossen ist, und ihre Leistungen in möglichst gerechter und vollkommener Weise den wirklich Bedürftigen zugute kommen. Die Möglichkeiten von Ersparnissen auf diesem Wege durch den Ausbau der Gefahrenklassen, die Anpassung der Leistungen an Dauer und Höhe der Beiträge, sind so oft gezeigt worden, daß es sich hier erübrigt, auf sie weiter einzugehen. Auch die Bestrebungen, dem Verwaltungsrat der Versicherung eine größere Verantwortung und ein Selbstbestimmungsrecht in Reformfragen zu geben, können der besseren Gestaltung der Einrichtung dienen. Diesen Bestrebungen mit den Worten: „Hände weg von der Arbeitslosenversicherung“ zu begegnen, ist so kurzsichtig wie möglich.

Auch die viel empfohlenen Notstandsarbeiten sind nur ein Vorbeugemittel gegen die Arbeitslosigkeit, sie lindern wohl, aber sie helfen nicht; denn die Gelder, die dafür aufgewandt werden, müssen dem normalen Produktionsverlauf entzogen werden. Der schwerfällige öffentliche Apparat, der sie in Bewegung setzt, hat aber nirgendwo bewiesen, daß sie in seinen Händen den Arbeitserfolg ergeben, den man in der Privatwirtschaft von ihnen erwarten kann. Wohl aber weisen manche bedenkliche Zeichen bei solchen öffentlichen Notstandsarbeiten auf das Gegenteil hin. In kleinem Rahmen, etwa zur Prüfung des Arbeitswillens von Wohlfahrtserwerbslosen, mag man sie gelten lassen.

In diesem Zusammenhang müßte man auch noch die Ansicht zurückweisen, daß ein Aufhörenlassen der Rationalisierung eine Verminderung der Arbeitslosigkeit bringen würde. Gewiß scheint es zunächst zu stimmen, daß man an Stelle von neuen Maschinen oder Verbesserungen in den Produktionsvorgängen mehr „Hände“ einstellen könnte, die dann in Brot wären. Aber wir stehen nicht allein in der Welt, und die Hände würden bald von der Arbeit sinken müssen, weil sie sich gegen billigeren Wettbewerb nicht halten könnten. Unsere Rationalisierungsmaßnahmen sehen zunächst zwar Arbeiter frei, aber nur auf diesem Wege können wir gleichzeitig das Kapital verdienen, das uns die Erweiterung unseres Produktionsapparates gestattet und neue Beschäftigungsmöglichkeiten schafft. Die Voraussetzung ist natürlich, daß dieses Kapital nicht weggekauert oder weggezehrt wird. Hätten wir die bisherige Rationalisierung nicht in diesem Umfang durchgeführt, so wäre es uns

Das Ende vom Lied

In den Vereinigten Staaten herrscht eine Wirtschaftskrise von bisher kaum gekannten Ausmaßen. Trotz der in Dollar-Amerika so hoch gepriesenen

Lohnkaufkraft-Theorie

zählt man dort heute schon gegen 4 Millionen Erwerbslose.

„Wirtschaft in Not — alle Mann an Bord!“ so heißt es nun drüben bei den praktisch denkenden Amerikanern. Während man bei uns Resolutionen faßt, Untersuchungsausschüsse einsetzt und zweifellos in jedem Lager „den Anderen“ für die Krise verantwortlich machen würde, handelt man drüben.

Der Ruf „Unsere Wirtschaft in Nöten!“ wurde von den amerikanischen Gewerkschaften aufgenommen und zum „Weißen Haus“ in Washington getragen. Der amerikanische Staatspräsident gab diesem Rufen Gehör und erließ kurz darauf folgende Veröffentlichung:

„Der Präsident ist durch die Beauftragten der Gewerkschaften ermächtigt worden, bekannt zu geben, daß auch nach ihren persönlichen Ansichten und nach ihrer streng für die Gesamtheit der Arbeiterschaft geltenden Empfehlung keine Lohnverhandlungen — abgesehen von den schon laufenden — mit dem Zweck einer Lohnsteigerung begonnen werden dürfen; ferner, daß die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit der Industrie in jeder Weise ihre Unterstützung zusichert, um die wirtschaftlichen Probleme der Gegenwart und der nächsten Zukunft bewältigen zu helfen.“

Zerstoben ist dadurch mit einem Schlage der ganze Spuk der Lohnkaufkraft-Theorie. Es ist eben Irrsinn, die Wirtschaft eines ganzen Volkes durch einseitige Erhöhung des Verbrauches, statt durch allgemeine Senkung der Herstellungskosten der Erzeugnisse, vorwärts bringen zu wollen.

Hoffentlich hat man jetzt auch endlich bei uns von der famosen Kaufkraft-Theorie die Nase voll.

Hans Stahl

nicht möglich gewesen, die neuen Arbeitsplätze, über die wir verfügen, einzurichten, und die Arbeitslosigkeit bestünde in einem noch ganz anderen Maße. Zudem hätten wir uns dann hinter Schutzzollmauern verchanzen müssen wie etwa die Industrie Spaniens, um nur den inneren Markt zu erhalten. Was dann aber aus dem Teil unseres Volkes, der von der Ausfuhr lebt, werden sollte, wäre eine andere Frage.

Soweit diese Betrachtung. Nun, aber wie kann man zu einer Lösung all dieser Fragen kommen? Sie ist zwar sehr einfach, aber darum doch sehr schwer. In Gestalt von Notstandsarbeiten wird man ihr ebensovienig beikommen können, wie auf dem Wege der Verkürzung der Arbeitszeit. Dadurch würde unsere Konkurrenzfähigkeit sehr leiden, weil unsere Erzeugung teurer würde. Und doch muß etwas geschehen — und zwar auch durch den Staat. „Der Staat möge doch der Wirtschaft helfen, daß sie sich selbst besser zu helfen vermöge“. So haben es die englischen Liberalen formuliert, und die Arbeiterpartei hat den Leitspruch aufgegriffen. Der Staat möge zusehen, daß die Lasten der Steuern und Leistungen für die Wirtschaft weniger drückend werden, dann wird sie besser in Schwung kommen und eher Kapital bilden können. Von der billigeren Kapitalbereitstellung hängt die Steigerung unserer Produktion und unserer Beschäftigungsmöglichkeiten ab. Ein bekannter Wirtschaftler hat kürzlich gesagt: „Mit jedem Prozent, um das der Zins für langfristige Darlehen sinkt, können in Deutschland ein paar hunderttausend Arbeiter mehr beschäftigt werden.“ Der Zinsfuß für Anlagekapitalien ist der Gradmesser der Arbeitslosigkeit. Wir haben zwar in Deutschland sehr billigeres Geld, aber noch kein billiges Kapital. Der Weg zu diesem heißt Sparen. Sparen wird ermöglicht durch Breissenkung, diese hängt wieder von der Erleichterung der öffentlichen Lasten ab.

Wir werden aber auch um wirkliche Reformen nicht herumkommen, um gewissenlosen Ausbeutern unserer sozialen Einrichtungen, vor allem der Krankenkassen, das Handwerk zu legen. Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände schlägt eine Reihe solcher Reformen vor, die wir nächsten in einem weiteren Aufsatz unseren Lesern mitteilen werden. Es muß unbedingt an dem Grundsatz festgehalten werden, daß zwar der wirklich Bedürftige ausreichend unterstützt, daß aber der gewissenlose Ausbeuter streng von unseren Einrichtungen ferngehalten werden muß. Das ist gerecht und sozial, und nur wenn nach diesem Satz verfahren wird, können wir unsere sozialen Einrichtungen durchhalten. Insofern sind diese Reformen von denen unsere ganze politische Existenz abhängt, eine Schicksalsfrage des deutschen Volkes.

Deutsche und amerikanische Wirtschaftsverhältnisse

Ein Vergleich zwischen den Vereinigten Stahlwerken und dem Stahltrust der Vereinigten Staaten

Von allen stahlerzeugenden Ländern der Erde stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland mit ihrer Erzeugung weitaus an erster Stelle. Dort wie hier sehen wir eine umfassende Zusammenschlußbewegung innerhalb der Eisenindustrie. In Deutschland führte dieser Gedanke zur Gründung der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft, während in Amerika der „Stahltrust der Vereinigten Staaten“ (die United States Steel Corporation) das mächtigste Eisenunternehmen ist.

Wenn man diese beiden Gesellschaften in ihrem Aufbau, ihren Erzeugungs- und anderen Bedingungen miteinander vergleicht, wird ersichtlich, wie verschiedenartig die Verhältnisse gestaltet sind. Die Hauptursache für diese Verschiedenartigkeit ist die völlig anders geartete Erzeugungsgrundlage der amerikanischen Eisenindustrie überhaupt. Amerika ist ein überaus reiches Land. Einmal besitzt es Eisenerzvorkommen in genügender Menge, ist deshalb von der Einfuhr fremder Erze völlig unabhängig, zum andern ist die Kohlengewinnung in leicht zugänglichen Flözen durch einfachen Stollenbetrieb wesentlich billiger als bei uns. Dazu kommt der Reichtum an natürlichen Brennstoffen, wie Erdöl und Naturgas. Vor allem aber sind die Kapitalverhältnisse in Amerika wesentlich günstiger als bei uns und gestatten sowohl der Wirtschaft gute Finanzierungsmöglichkeiten als auch dem Verbraucher eine umfangreiche Versorgung mit Bedarfsartikeln. So ist der Verbrauch von Eisen- und Stahlerzeugnissen außerordentlich stark und ermöglicht der Eisenindustrie einen regelmäßigen Absatz. Nur hierdurch ist sie auch imstande, eine Arbeitsteilung derart durchzuführen, daß z. B. ein großer Konzern in einem seiner Werke mit einer jährlichen Erzeugung von über 1 Million Tonnen Rohstahl nur ein einziges Erzeugnis, wie Stabeisen oder Schienen, herstellt. Vermöge dieser günstigen Erzeugungsbedingungen der amerikanischen Eisenindustrie ist es für die übrigen eisen-schaffenden Länder der Welt sehr schwer, der amerikanischen Konkurrenz wirksam zu begegnen.

Bei einem Vergleich der beiden großen Eisenzonzerne, der Vereinigten Stahlwerke A.-G. und des Stahltrusts der Vereinigten Staaten möge zuerst

auf den organisatorischen Aufbau eingegangen werden. Für die Gründung des Stahltrusts der Vereinigten Staaten sowie der Vereinigten Stahlwerke war gleichermaßen das Bestreben nach möglicher Senkung der Selbstkosten maßgebend. Hier wie dort wollte man durch die Zusammenfassung vieler Werke eine Vereinfachung und Gleichmäßigkeit in der Produktion erzielen. Allerdings ist die äußere Form der Zusammenschlüsse verschieden. Die Vereinigten Stahlwerke übernahmen 1926 bei ihrer Gründung die einzelnen Betriebe der Gründergesellschaften, nämlich der Rhein-Elbe-Union, der Thyssen-Gruppe, der Phoenix-Gruppe und der Rheinischen Stahlwerke, als unmittelbares Eigentum. Sie stellen somit auch nach außen hin ein einheitliches Unternehmen dar. Der Stahltrust der Vereinigten Staaten dagegen kaufte im Jahre 1901 die Aktien mehrerer Stahlwerke auf, die ihre Selbstständigkeit formell beibehielten. — In der praktischen Betriebsorganisation ähnelt sich der Aufbau beider Gesellschaften weitgehend darin, daß die eigentliche Betriebsführung bei den einzelnen Werken geblieben ist. Man ging hierbei von der Erkenntnis aus, daß nur der mitten im Betrieb stehende das Werk richtig zu leiten vermag. Andere Verwaltungsaufgaben, wie Selbstkostenwesen und Finanzangelegenheiten, werden dagegen sowohl bei den Vereinigten Stahlwerken als auch bei dem Stahltrust der Vereinigten Staaten an einer Stelle, also zentral, durchgeführt.

Infolge Fehlens von Verkaufsverbänden werden Verkäufe des amerikanischen Stahltrusts bei den einzelnen Werken gesondert getätigt, während die Vereinigten Stahlwerke in Anpassung an die Verbandsorganisation besondere Verkaufsstellen für die Verbandserzeugnisse, wie Röhren, Grobbleche, Stabeisen usw. eingerichtet haben. Der Verkauf von Spezialerzeugnissen ist jeweils bei dem führenden Werk zusammengefaßt, z. B. bei der Dortmunder Union für Brückenbaumaterial und Spundwandisen, bei dem Bochumer Verein für Schmiedestücke, Radsätze, Ketten u. a. m. Der Verkauf nach dem Ausland wird hier wie dort durch die den Konzernen angegliederten Handelsgesellschaften betrieben. Für die größere Einheitlichkeit im Aufbau der Vereinigten Stahlwerke A.-G. spricht der Umstand, daß die Werke des Unternehmens in einem Verhältnis-



Bauernhaus im Sauerlande (Saalhausen)
Aufnahme von H. Lorenz, Altenhundem

Dreh' unnütz brennende Lampen aus, mach es im Werk, wie du's machst zu Haus



Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(14.)

Einhold hielt die Erzählungen Wolfs für Ausflüchte und war mit Sophie der Ansicht, daß der Expedient sie habe betrügen wollen, stimmte aber mit seiner Verlobten darin überein, in Zukunft zu schweigen, wenn Wolf jezt die Summe auszahle. — Schwarzenberg hatte einmal bei Gelegenheit den jungen Maler gefragt, ob er Wolf persönlich kenne, hatte aber eine verneinende Antwort erhalten. —

So näherte sich der Tag, der für den Spruch der Jury angefezt worden, es war einer der letzten Tage im Monat Mai. Natürlich war die ganze Angelegenheit, die durch ihre Ursachen und durch die dabei beteiligten Personen zu einer interessanten wurde, allgemein bekannt geworden und hatte großes Aufsehen in den Kreisen des Adels, der Beamten und Künstler erregt. Man drängte sich, um Eintrittskarten für die Sitzung zu erhalten; man sprach in allen Gesellschaften fast nur von diesem Ereignis. Im Grunde glaubten die wenigsten an einen glücklichen Erfolg des kühnen Unternehmens, durch das der Engländer seinen Freund retten wollte. Die Mehrzahl war der Ansicht, Graf Tanowska habe jenes unselige Wort in einem Anfall grollender Rückerinnerung an die Leiden seines Schützlings wirklich geschrieben.

Schwarzenberg selbst war ungemein ruhig und gefaßt. Man sah ihn wie bisher in Gesellschaften und bei der Gräfin Tanowska in Potsdam. Er schien gar keine ungewöhnlichen Anstrengungen oder Untersuchungen zu machen. Entweder gab er seine Sache verloren oder er hielt den Sieg für sicher. —

Der Tag der Verhandlung war gekommen. Ein großes, dem Staat gehörendes Gebäude in der Kurstraße in Berlin, das zur Zeit nicht benutzt wurde, war so weit als nötig für den beabsichtigten Zweck eingerichtet worden. Einen großen Saal, den einige Nebenzimmer für die Beamten, die Geschworenen und die Zeugen umgaben, hatte man in zwei ungleiche Räume geteilt. Der größere bildete den Raum für die Zuschauer; in der kleineren Abteilung befanden sich der Sitz des Richters, die Tafel der Geschworenen, die Plätze für die Anwälte, die Zeugen und den Angeklagten. Ein besonderer Raum an der langen Wand, zu dem eine eigene Tür führte, enthielt die Plätze, die für den König und seine Begleitung bestimmt waren.

Zehn Uhr, die Stunde, zu der die Sitzung beginnen sollte, hatte noch nicht geschlagen, als bereits der Zuschauerraum bis auf den letzten Platz gefüllt war. Auf der ersten Bank saßen die Gräfin Tanowska und Sophie. In der ganzen Versammlung herrschte Stille. Man sprach nur leise miteinander. Waren auch viele, und unter ihnen die glänzend geschmückten Damen, nur wie zu einem Schauspiel hierhergekommen, so schien doch jeder zu empfinden, daß es ein ernstes Schauspiel sei, das ihn erwartete.

Einige Minuten vor zehn Uhr traten der Richter, die Anwälte, die Geschworenen und die Zeugen ein. Von diesem Moment an hörte man im Zuschauerraum selbst die geflüsterten Worte nur noch selten.

Der Richter nahm seinen erhöhten Sitz ein. Zu seiner Rechten, gegenüber dem Raum, der für den König bestimmt war, ordneten sich die zwölf Geschworenen auf ihren Plätzen. Es waren sämtlich junge Leute, zur Hälfte aus dem höheren Bürgerstande, zur Hälfte Offiziere aus dem Kreise derjenigen, die man dem Grafen

mäßig engbegrenzten Raum um Hamborn und Duisburg einerseits und Bochum — Hamm andererseits gelegen sind. Allerdings haben die Vereinigten Stahlwerke außerhalb dieses Bezirkes noch eine Reihe größerer und mittlerer Werkstätten und Verfeinerungsbetriebe, ferner sind sie an zwei Konzernen in Mitteldeutschland und Oberschlesien beteiligt, jedoch geht die hauptsächlichste Rohstahlerzeugung auf den Werken in Duisburg, Hamborn, Bochum und Dortmund-Hörde vor sich.

In ganzen besitzen die Vereinigten Stahlwerke: 63 Hochofen mit einer Roheisenerzeugungsfähigkeit von 10 Millionen Tonnen, 37 Thomas- und Bessemerbirnen und 124 Siemens-Martin- und Elektroofen mit einer Leistungsfähigkeit von 9 Millionen Tonnen Rohstahl, 250 Walzenstraßen.

Ihr Bergwerksbesitz hat eine Ausdehnung von 360 Mill. Quadratmeter und umfaßt 34 in Betrieb befindliche Schachtanlagen mit einer jährlichen Fördermöglichkeit von 37,2 Mill. Tonnen sowie außer zahlreichen Nebengewinnungsanlagen 29 unter Feuer stehende Kokereien mit einer jährlichen Erzeugungsmöglichkeit von 11,2 Mill. Tonnen.

Die räumliche Ausdehnung des Stahltrufes der Vereinigten Staaten ist infolge der Größe des Landes sehr umfangreich. So liegen seine Haupterzeugungsfaktoren im Osten, Mittelwesten und Süden der Vereinigten Staaten. Die bedeutendsten Betriebe sind die Carnegie Steel Co. in Pittsburgh, die Illinois Steel Co. in Chicago und die Tennessee Coal, Iron & Railroad Co. in Birmingham. Die Erzeugung dieser Werke an Rohstahl beträgt jährlich je 6, 4 und 3 Mill. Tonnen und übersteigt damit die Hälfte der Leistungsfähigkeit des ganzen Trufes (rund 24 Millionen Tonnen).

Die Gesamt-Rohstahlerzeugung des amerikanischen Stahltrufes, die im Jahre 1928 20,4 Millionen Tonnen betrug, nähert sich der jährlichen Rohstahlproduktion Deutschlands und Englands zusammengekommen und macht ca. 40 % der gesamten amerikanischen Stahlerzeugung aus. Ähnlich ist der Anteil der Vereinigten Stahlwerke mit 43,5 % an der Gesamt-Rohstahlerzeugung Deutschlands.

Sehr erheblich unterscheiden sich die beiden Konzerne in der Rohstoffversorgung. Der amerikanische Stahltruf fördert in eigenen Erzgruben, die hauptsächlich an den Ufern des Oberen Sees liegen, und kann bei günstigsten Frachtverhältnissen seine sämtlichen Werke mit eigenen Erzen vollkommen versorgen. Folgende Uebersicht zeigt die Erzeugungs- und Belegschaftsziffern des deutschen und des amerikanischen Unternehmens:

Amerikanischer Stahltruf Geschäftsjahr 1928 ¹⁾		Ver. Stahlwerke Geschäftsjahr 28/29	
Erzeugung in 1000 t	Belegschaft ²⁾	Erzeugung in 1000 t	Belegschaft ²⁾
Erzförderung	27 060	11 847	931
Rohlenförderung	26 028	20 270	27 242
Rohserzeugung	14 509	9 627	84 247
Rohisenerzeugung	15 482	6 008	—
Rohstahlerzeugung	20 428	6 420	84 787
Walzeisenfertigerzeugung	14 050	4 709	—
Sonstige Betriebe	29 061	—	—
Angestellte	³⁾	—	15 284
Angestellte und Arbeiter gesamt	221 702	—	188 183

¹⁾ Neuere Zahlen liegen noch nicht vor.

²⁾ Im Jahresdurchschnitt.

³⁾ In den obigen Zahlen mitenthalten.

Die Zahl der Angestellten und Arbeiter des amerikanischen Unternehmens liegt also nicht viel höher als die Belegschaftsziffer der Vereinigten Stahlwerke A.-G.

In Amerika entfallen aber auf jedes im Erz- und Kohlenbergbau tätige Belegschaftsmitglied rund 1653 Tonnen jährlich, in Deutschland rund 319 Tonnen. Dies findet, wie schon erwähnt, seine Erklärung in den in Amerika vorherrschenden bedeutend günstigeren Abbauverhältnissen: geringe Teufe, äußerst mächtige und reine Flöze und dadurch ermöglichte weitestgehende Verwendung von Schrämmaschinen und maschinellen Förderrichtungen bis vor Ort. — In den Hüttenbetrieben kommt auf jedes Belegschaftsmitglied eine Jahreserzeugung von rund 311 Tonnen in Amerika, gegenüber von rund 202 Tonnen bei uns. Die Gründe hierfür sind oben auch schon gestreift: gleichmäßigerer Auftragszugang und somit bessere Ausnutzung der vorhandenen Anlagen, Massenaufträge, welche die Herstellung oft nur eines Fabrikats auf großen Anlagen gestatten und die durch den Kapitalreichtum gegebene Möglichkeit, veraltete Werke stillzusetzen und durch neue, mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik ausgestattete zu ersetzen.

Die Zahlen der Rohlenförderung zeigen weiter, daß diese bei dem amerikanischen Unternehmen im Vergleich zu den übrigen Produktionsarten verhältnismäßig gering ist und sogar von den Vereinigten Stahlwerken übertroffen wird. Die geringere Bedeutung der Kohlenwirtschaft für den amerikanischen Truf geht weiter daraus hervor, daß sein Anteil an der gesamten amerikanischen Rohlenförderung nur 5 % beträgt, während die Vereinigten Stahlwerke mit 17,3 % an der Gesamtkohlenförderung Deutschlands beteiligt sind.

Im Gegensatz zur Rohlenförderung ist die Roßgewinnung bei dem amerikanischen Unternehmen viel größer als bei der deutschen Gesellschaft. Die geringere Roßerzeugung bei den Vereinigten Stahlwerken ist darauf zurückzuführen, daß hier ein großer Teil der Kohle direkt verkauft wird, während in Amerika die Roßkohle fast nur für die eigenen Hüttenwerke verarbeitet wird. Auch die Roheisen-, Rohstahl- und Walzeisenfertigerzeugung ist bei dem amerikanischen Konzern wesentlich umfangreicher als die der Vereinigten Stahlwerke. Allerdings ist der Anteil der Rohstahlproduktion beider Konzerne, an der Gesamt-Rohstahlerzeugung ihrer Länder gemessen, mit rund 43 % ungefähr der gleiche.

Die Kapitalverhältnisse des deutschen und amerikanischen Konzerns unterscheiden sich insofern, als dem Grundkapital von 800 Millionen Reichsmark bei den Vereinigten Stahlwerken ein Aktienkapital des amerikanischen Stahltrufes von rund 1072 Millionen Dollar gegenübersteht. Diese Zahl ergibt umgerechnet die gewaltige Summe von 4,5 Milliarden Reichsmark. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die innere Kaufkraft des Dollar bei weitem nicht dem Umrechnungsfuß von 4,20 RM. entspricht und die beiden Zahlen nicht ganz so weit auseinanderliegen, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Schließlich wurden drüben vom Umsatz 12½ % als Reingewinn ausgewiesen, hier jedoch nur 3,33 %, — ein Beweis, wie ungünstig in Deutschland die Gewinnverhältnisse liegen.

*

Zur Gewinnung von Kalidünger und von Aluminium aus den italienischen Leuzitvorkommen ist bei Civitavecchia der Bau einer großen Fabrikanlage begonnen worden über deren geplanten endgültigen Ausbau schon jetzt einige Zahlen veröffentlicht werden. Mit sechstausend Arbeitern soll später jährlich eine Million Tonnen Leuzit verarbeitet und dabei 250 000 Tonnen Kali und 30 000 Tonnen Aluminium hergestellt werden. Zunächst ist ein Ausbau für eine Verarbeitungsfähigkeit von 20 000 Tonnen Leuzit beabsichtigt.

Beschütze stets dein Augenlicht - etwas Schöneres gibt es nicht!

als ebenbürtig erachtet hatte; zum Teil mit ihm bekannt, aber nicht befreundet. Der Ernst ihrer Mienen bürgte dafür, daß sie ihre schwere Pflicht mit Gewissenhaftigkeit üben würden.

An einer langen Tafel, die vor dem Sitz des Richters stand und auf der man auch einen mit einem Tuche bedeckten Gegenstand bemerkte, saßen auf der linken Seite der Anwalt des Königs und seine Zeugen. Der junge Engländer war es, der bis jetzt die größte Aufmerksamkeit erregte. Er war feierlich gekleidet; seine Miene — nachdenklich, ohne befangen und ängstlich zu sein, sein Wesen, frei von jeder absichtlichen Redheit, sicher, selbstbewußt und würdevoll — erregten den Eindruck, als habe ein solcher Mann sein Wort nicht leichtsinnig verpfändet, als wisse er genau, was er wolle und tue. Schwarzenberg hatte nur beim Eintreten die Gräfin und Sophie begrüßt. Jetzt wandte er keinen Blick mehr nach dem Zuschauerraum, sondern musterte nur die Geschworenen und die Zeugen, sah aber meist ruhig vor sich hin. Als der Graf Tanowska eintrat, begrüßte er den Freund mit einem freundlichen und zuversichtlichen Blick.

Tanowska erschien in seiner Uniform, jedoch ohne Regen, begleitet von zwei Offizieren. Der leichte Schleier, der auf seinen Blicken ruhte, und die Blässe auf seinen Wangen verrieten, was er in der letzten Zeit gelitten hatte. Sonst war seine Haltung fest, seine Miene ruhig. Auch er beachtete, nachdem er seine Mutter und ihre Begleiterin mit einem hellen Lächeln und einer leichten vertraulichen Neigung des Kopfes begrüßt, den Zuschauerraum nicht weiter. Nur auf der Mutter ruhte zuweilen sein Auge, das im Verlaufe der Verhandlung ernst wurde und ernst blieb.



Wenige Minuten nach dem Eintritt des Grafen erschien der König. Die ganze Versammlung erhob sich und blieb erhoben, bis der König, der nur von einem Adjutanten begleitet war, Platz genommen. Raum war das Rauschen der sich niedersehbenden Menge verstummt, als die Stimme des königlichen Richters ertönte.

Er war ein Mann von Würde, mit Zügen, aus denen hohe Intelligenz und Festigkeit sprachen — einer von den Männern, die selbst gegen den König freimütig ihre Ansicht verteidigten. Klar und kurz setzte er die Veranlassung zu dieser außergewöhnlichen Gerichtsitzung auseinander und wandte sich dann, ehe das Schwurgerichtsverfahren beginnen könne, an den Grafen Tanowska mit der Frage: ob er sich für schuldig oder unschuldig bekenne.

Der junge Mann erhob sich. Ein helleres Rot färbte seine Wangen.

„Ich kenne die Veranlassung, die mich meiner Freiheit beraubt hat!“ sagte er. „Ich habe jenes Wort nicht geschrieben! Ich bin unschuldig!“

Der Richter fragte ihn darauf, ob er die Geschworenen anerkenne und verlas deren Namen. Graf Tanowska prüfte mit Aufmerksamkeit jeden einzelnen und erklärte dann, daß er gegen keinen der Geschworenen einen Einwand erhebe. Hierauf nahm der Richter den Geschworenen den Eid ab, nur nach Recht und Gewissen und nach genauester Prüfung zu urteilen.

Schon dieser Beginn der Sitzung kennzeichnete den Gang, den diese nehmen werde. Die tiefste Aufmerksamkeit hatte sich über alle Mienen gelagert. Viele von den Geschworenen — junge Männer, an die der Ernst des Lebens noch nicht oft herangetreten sein mochte — sprachen den Eid mit bebender Stimme.

Noch einmal nahm der Richter das Wort, schilderte den Geschworenen die ganze Tragweite ihres Urteils, machte sie mit den Rechten, die ihnen zu Gebote ständen, bekannt und sagte ihnen, daß ihr Urteil, das nach reifer Ueberlegung von dem Ältesten unter ihnen eröffnet werden müsse, nur das Wort „Schuldig“ oder „Unschuldig“ enthalten dürfe. Er stellte ihnen den Anwalt des Königs und den Anwalt des Angeklagten vor.

(Fortsetzung folgt.)



Aus unseren Werken



Spezialwagen aus unserer Wagenbau-Werkstätte

(Schluß)



Bild 10: Zweiaxiger Selbstentlader, nach beiden Seiten entleerend



Bild 11: Selbstentlader-Bodenentleerer älterer Bauart, zwischen den Schienen entleerend

Handbremse, von einer offenen Plattform aus bedienbar und R.R.-Bremsen.

Bild 15: Dreiaxiger Großraum-Sattelwagen für unser Werk erbaut. Inhalt des Behälters 45 cbm. Radstand 4500 mm. Ladegewicht 30 000 kg, Tragfähigkeit 31 000 kg. Wagengewicht 16 430 kg. Entleerung erfolgt durch Handradbetätigung von einer Stirnseite aus. An jeder Seite befinden sich zwei Klappen, die durch Daumenwelle und Daumen gehalten werden. Ohne jegliche Bremse. Der Wagen hat sich bei seinem großen Fassungsvermögen im Betriebe unserer Eisenbahnabteilung bisher sehr gut bewährt. Wagengewicht 16 430 kg.

6. Kibbelwagen. Dieser Wagentyp findet in den Hüttenwerken und Zechenbetrieb vielfach Verwendung. Er dient in der Hauptsache zur Beförderung von Kohle, Erz, Kalk usw.

5. Selbstentlader und Sattelwagen. Bild 10: Zweiaxiger Selbstentlader nach beiden Seiten entleerend mit Klappenbetätigung von der Bremsplattform aus. Handbremse und Luftleitung. — Behälterinhalt 20 cbm. — Ladegewicht 15 000 kg, Tragfähigkeit 17 500 kg. Ladegut Kohle.

Bild 11: Selbstentlader-Bodenentleerer älterer Bauart mit seitlicher Betätigung, zwischen den Schienen entleerend. Der Wagen hat Handbremse und offenes Bremserhaus.

Bild 12: Dreiaxiger Selbstentlader für Kohlen- und Kalktransport, an jeder Seite zwei Entladeklappen, zu beiden Seiten entleerend, mit Handradbetätigung von der Plattform aus. — Ohne jegliche Bremse. Ladegewicht 30 000 kg, Tragfähigkeit 31 500 kg. Radstand 6300 mm. Die mittlere Achse ist achsial verschiebbar.

Bild 13 zeigt einen Selbstentlader zum Erztransport, welcher in einer großen Serie für eine Erzgrube in Spanisch-Marokko erbaut wurde. Kupplung: selbsttätige Klauenkupplung Bauart Jannen X. Hervorzuheben ist bei diesem Wagen die selbsttätige Entleerung mittels Druckluft. Durch Druckluft wird ebenfalls das Schließen der Klappen, wie auch die Bremsung ermöglicht. Der Wagen ist zweiaxsig.

Bild 14: Zweiaxiger Sattelwagen, sogenannter Eisgrüdenwagen mit seitlichen Klappen, oben aufgehängt und unten mit Daumen und Daumenwelle gehalten. Radstand 4500 mm. Ladegewicht 20 000 kg, Tragfähigkeit 21 000 kg. Betätigung erfolgt von der Bremsplattform aus durch Hebelbetätigung. Bremse:



Bild 12: Dreiaxiger Selbstentlader für Kohlen- und Kalktransport

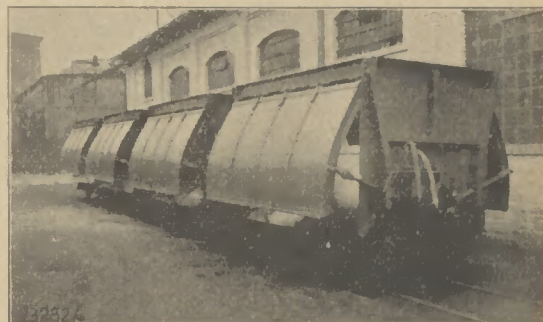


Bild 13: Selbstentlader zum Erztransport für eine Erzgrube in Spanisch-Marokko

Sei vorsichtig beim Abwerfen von getragenen Lasten!

Meine Alpenwanderung 1929

Von Franz Berkenlämper, Dortmund, Union, Rechnungsprüfstelle
(3. Fortsetzung)

Am andern Morgen unternahmen wir eine Kahnpartie auf dem See. Herrlich war der Rundblick auf das „Rißsteinhorn“, die „Schmittenhöhe“ usw. Das „Steinerne Meer“ und die „Ramscheider Scharte“, woher wir gestern kamen, grüßten nochmals zu uns herüber. Raum glücklich gelandet, wurden wir mit Hallo begrüßt. Wandergenossen vom Tage vorher trafen wir, mit denen wir nun zusammen einige Tage lang gemeinsame Touren unternahmen. Der Autobus brachte uns durch das liebliche Kapruner Tal, vorbei an schneebedeckten Bergen, durch den schönen Ort Kaprun, zum Kesselfall. Untermwegs besichtigten wir die „Siegmund-Thun-Klamm“, von der wir ganz begeistert waren. Gewaltige Wassermengen bahnten sich hier tosend und schäumend einen Weg; ein unvergeßlich schöner Anblick für den industriegewohnten Großstadtmenschen. Jetzt führte uns der Weg am Kesselfall entlang, vorbei an Almen, auf bequemen Wegen zum „Moserboden“. Hier hat sich ein Hotel breit gemacht, und da es die einzige Unterkunftsmöglichkeit war, gingen wir hinein, darauf gefaßt, daß die Preise gewiß nicht niedrig sein würden. Was man uns aber auf unsere Frage für eine Übernachtung abverlangte, ging entschieden über die Hutshür, und wir saßen den Plan, zu der eine Stunde entfernt liegenden „Orgelhütte“ zurückzufahren, an der wir bei unserm Marsch vorbeigekommen waren. Da die Besitzerin merkte, daß wir uns nicht so ohne weiteres

schöpfen lassen wollten, ging sie nach und nach bis auf die Hälfte des zuerst geforderten Preises herab, und da wir vermuteten, daß der nächste Tag beschwerlich werden würde, blieben wir. Was uns aber für das einfachste Essen und für Kaffee abgeknöpft wurde, war ganz unwahrscheinlich hoch. Ich möchte jeden warnen, hier Einkehr zu halten.

Zeitig gingen wir sechs Wanderer schlafen und brachen in der Frühe des nächsten Tages munter und guter Dinge auf. Auf interessanten Wegen kamen wir an Gletschern vorbei und stießen dabei auf eine Eishöhle, die ich schnell im Bilde festhielt. Die Tour wurde immer spannender, anstrengend und gefährlich zugleich. Gletscherspalten mußten wir überspringen oder umgehen. Das Gestein war an manchen Stellen sehr brüchig, und Geröll sauste unter unsern Füßen in die Tiefe, also hieß es vorsichtig sein. Nun hatten wir das „Kapruner Eßl“ erreicht. Hier ließen wir uns zu kurzer Gipfelrast nieder. Wir befanden uns 2635 Meter hoch. Der Ausblick von hier war überwältigend. Bei schönstem klaren Wetter sahen wir uns von ungeheuren Felsriesen und Eisungetümen umgeben und fühlten uns der Welt entrückt. Wir konnten uns nicht sattsehen an der Schönheit dieser herrlichen Alpenwelt.

Da wir aber noch bis zur nächsten Schutzhütte des D. u. De. A. B. wollten, mußten wir allmählich an das Weiterwandern denken. Nachdem wir erst wieder einen Teil bergab gestiegen waren, sahen wir den „Zauernmoossee“ liegen, der mich zum Knipsen reizte. Dann krazelten wir in glühender Mittagssonne zu der nicht leicht zu erreichenden „Rudolfshütte“ (2242 Meter) hinauf. Wir stärkten uns nun und stellten beim Glase „Tiroler“ das Programm für den nächsten Tag auf. In der Nacht wurden wir durch



Obenstehendes Bild:
Pienzer-Dolomiten

Nebenstehendes Bild:
Kirche von Rals (Östtirol)



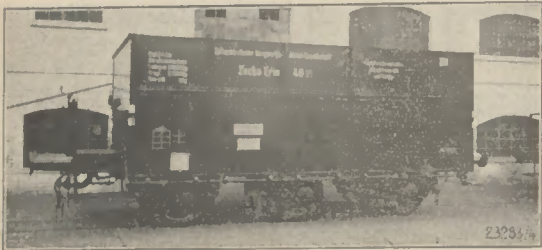


Bild 14: Zweiaxiger Sattelwagen, sogenannter Efselrückentwagen

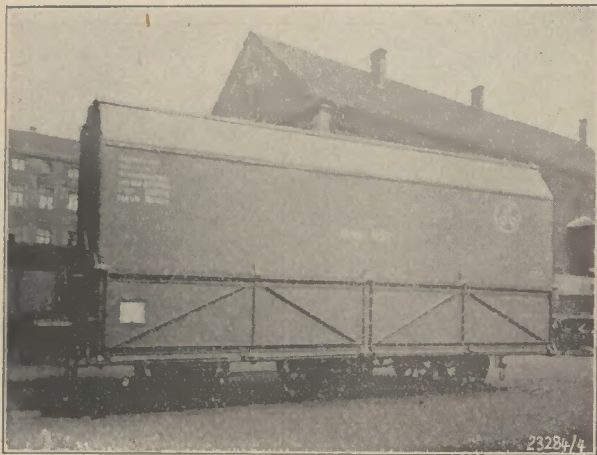


Bild 15: Dreiaxiger Großraum-Sattelwagen für die Dortmunder Union

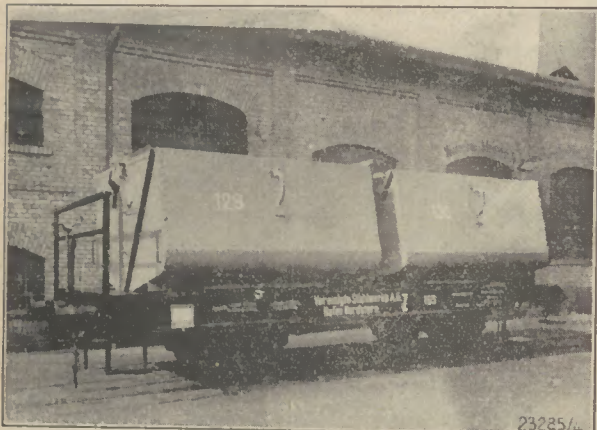


Bild 16: Zweiaxiger Küberwagen zum Erztransport

Bild 16: Zweiaxiger Küberwagen zum Transport von Erzen, mit Handbremse, von einer offenen Plattform aus bedienbar. Das kräftige Untergestell dient zur Aufnahme von zwei genieteten Klappkübern, die in Stahlguß-Küberböden ruhen. — Ladegewicht 25 000 kg, Tragfähigkeit 26 250 kg. Wagengewicht ohne Küber 8700 kg, mit Kübern 14 700 kg.

Bild 17: Dreiaxiger Küberwagen, ebenfalls mit zwei Kübern zum Transport von Kalk und Dolomit. Hier ruhen die Küber in Küberstützen aus Walzeisen und Blechen zusammengeklappt. Zum Schutze des Ladegutes ist jeder Küber mit aufschlagbarem Deckel versehen. — Ladegewicht 29 000 kg, Tragfähigkeit 30 000 kg. Gewicht ohne Küber 11 000 kg, mit Kübern 17 000 kg. Der Wagen ist mit Handbremse, offener Bremsplattform und R.R.-Bremsen ausgerüstet. — Bild 18: Dreiaxiger Küberwagen, je zwei Wagen durch Kurzkuppelung zu einem Wagenpaar vereinigt. Jedes Untergestell trägt drei Klappküber in geschweißter Ausführung, die in gepreßten und verschweißten Küberstützen ruhen. Ein Wagen eines jeden Wagenpaares ist mit Handbremse und Bremsplattform versehen, der andere Wagen ist vollständig ohne Bremsen. — Ladegewicht für jeden Wagen 37 500 kg. Tragfähigkeit 38 500 kg. Gewicht des Bremswagens ohne Küber 9620 kg, mit Kübern 16 140 kg. Gewicht des Wagens ohne Bremsen und ohne Küber 8210 kg, mit Kübern 14 130 kg.

Die deutschen Sparkassen-Einlagen. Ende September 1929 beliefen sich die Sparkassen bei den deutschen Sparkassen auf 8595,7 Millionen RM. gegen 8466,2 Millionen RM. Ende August 1929.



Bild 17: Dreiaxiger Küberwagen mit 2 Kübern zum Transport von Kalk und Dolomit



Bild 18: Dreiaxiger Küberwagen, je 2 Wagen durch Kurzkuppelung zu einem Wagenpaar vereinigt

Wer ein Meister werden will, übt sich bei Zeiten!

Nebenstehendes Bild: Heiligenblut (Kärnten) Im Hintergrund Großglockner



Untenstehendes Bild: Pienzer-Dolomiten



ein heftiges Gewitter aufgeschreckt, aber als wir dann später aufstanden, lachte uns die herrlichste Sonne hell und klar entgegen. Wir bestiegen den „Tauernkopf“ und schauten von lustiger Höhe (2676 m) hinab ins Rasser Tal; die Gletscher hatten sich inzwischen in Nebel gehüllt. In lustiger Gesellschaft ging es in Serpentin hinunter in Richtung Rals. Am Dorfer See vorbei, über gewaltige Felsstrümmen (Zeugen eines gewaltigen Bergsturzes) hinweg, suchten wir uns einen Weg und ruhten uns dann nach einer Weile in einem Touristenheim ein wenig aus. Nach Angabe der Einheimischen sollte an den nahen Felswänden Edelweiss zu finden sein. Sofort brachen vier aus unserer Gesellschaft auf, um dies sehr begehrte Kleinod zu suchen. Nach einigen Stunden kehrte ich erfolgsgekrönt zurück und wollte einige Exemplare der edlen Blume stolz meiner Frau überreichen.

Ich mußte zunächst aber Tränen trocknen, denn während unserer Abwesenheit waren Schauergeschichten erzählt worden, die meiner Frau das Herz schwer gemacht hatten. Nun war auch noch zum Ueberfluß einer der vier nach kurzer Zeit zurückgekehrt mit dem Bemerkten, es wäre ihm zu gefährlich, da hinaufzuklimmen. Aber dieser Schmerz ging bald vorüber, und in bester Harmonie langten wir in Rals an. (Fortsetzung folgt.)

Wie Willy in die Boxabteilung des „V. f. L.“ kam Ein Briefwechsel

Max an seinen Freund Willy:

Lieber Willy!

Teile Dir hierdurch mit, daß am Samstag, abends 8 Uhr, ein Gründungsfest von unserem neuen Werkportverein im Sängerkheim stattfindet. Ich gehe hin, von unserer Boxabteilung auch viele. Kannst Du nicht kommen, und sonst noch welche von Deinen Kumpels mitbringen? Oder hast Du Nachtschicht? Ich glaube, es wird knorke den Abend. Gebot wird auch! Und verlängerte Polizeistunde!

Es grüßt Dich

Dein Freund Max.

Willy an seinen Freund Max:

Lieber Max!

Deinen werten Brief habe ich erhalten. Es wundert mich sehr, daß Du in einem solchen gelben Werkportverein bist. Das ist nicht das richtige, da sollen wir ja nur eingewickelt werden. Nein, ich bin ein Gegner der Werkportvereine, weil diese zur Zersplitterung und Schwächung der schon bestehenden Sportvereine beitragen. Und das müssen wir als Sportfreunde doch vermeiden. Ich gehe grundsätzlich nicht zu Veranstaltungen von Werkportvereinen.

Mit Sportgruß

Dein Freund Willy.

Max an seinen Freund Willy:

Lieber Freund!

Deinen letzten Brief habe ich erhalten. Du hast sehr viel versäumt, daß Du nicht zur Gründungsfeier des V. f. L. gekommen bist. Der Abend war

Wie Unfälle entstehen / Aus der Unfallchronik Februar 1930

R. war mit dem Ruhen von Wellen beschäftigt. Infolge Erschütterung kamen die nicht durch Keile gesicherten Wellen ins Rutschen und quetschten R. am rechten Knie.

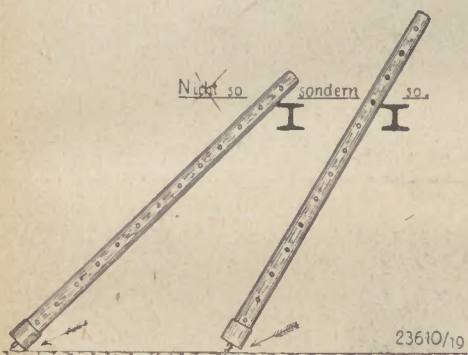
S. wollte von der Leiter aus eine Flansche in der Gasleitung mit Lehm verschmieren. Die Leiter rutschte aus und S. brach den rechten Arm.

An den Platten waren mehrere Ansätze, vor die er die mit eisernen Spitzen versehene Leiter ansetzen konnte. S. hat dadurch unvorsichtig gehandelt, daß er die Leiter auf die glatten Platten stellte.

S. wollte einen 8 mm Ø Dorn schleifen, indem er ihn seitlich des Schleifsteines auf die Auflage legte. Der Dorn hatte ein, S. geriet in den kleinen Spalt zwischen Stein und Auflegestisch, wobei er sich den linken Daumen verletzte.

Derart dünne Dorne werden freihändig geschliffen und nicht durch Auflegen auf die Auflage, was der Verletzte wissen mußte. Der kleine Spalt von etwa 5 mm Breite wird jetzt durch Vorrücken des Auflegestisches geschlossen.

Beim Ausschmieden von Rundstäben wurde der Hammerführer Sch. von einem glühenden Schlackenteilchen am rechten Fußgelenk verbrannt, da er keinen Fußschuh angelegt hatte.



Beim Schmieren eines Defektvorgeleges rutschte St. die Leiter weg, wobei er sich im Fallen den linken Fuß quetschte. Die Leiter war zu schräg gestellt (siehe Skizze).

Ein Schneidbrennergriffrohr hatte B. in einen Schraubstock nicht fest genug eingespannt und löstete mit einem Brenner eine Fülle an. Der am Rohr angebrachte Stutzen fiel um; B. versuchte mit dem Brenner den Stutzen wieder aufzurichten, wobei er sich die rechte Hand verbrannte.

B. wollte auf dem Boden des Gießwagens II ein Blech gerade legen. Hierbei kam er mit der linken Hand dem Hauptschalter zu nahe und verbrannte sich die Hand.

Der Unfall hätte vermieden werden können, wenn der Hauptschalter durch eine Schutzklappe gesichert gewesen wäre.

Beim Transportieren eines Transportkastens geriet G. mit dem linken Ellenbogen an eine dünne laufende Schleifscheibe.

Bei den engen Raumbelhältnissen hätte das Anbringen einer beweglichen Schutzvorrichtung den Unfall verhindert.

Beim Laden eines Restblockes wurden dem Anhänger G. durch vorzeitiges Hochziehen seitens des Kranmaschinisten zwei Finger der linken Hand gequetscht.

Durch abspritzende Schlacke an der Vornwalze Straße C verbrannte sich J. das linke Auge, da er keinen Schutzhelm angelegt hatte.

R. stand 40 m von der Walze entfernt und hatte die Aufgabe, die Köpfe der auf die Richtbank auflaufenden Stäbe mit dem Vorhammer herunterzuschlagen, damit dieselben gerade unter die Scherenmesser gelangen.

Er wurde am rechten Bein verbrannt, da er nicht aufgepaßt hatte.

Während der Arbeit war R. eine Rolle aus dem Rollbod auf den Fuß gefallen, weil an der Achse der Rolle kein Kopf und kein Splint vorgesteckt war.

Der Verletzte hätte den Schaden melden, der Betrieb von sich aus den Schaden abstellen sollen.

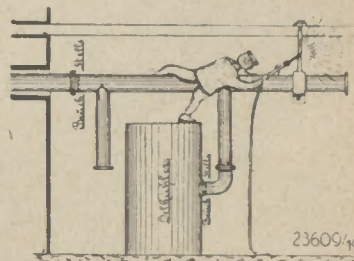
Auf dem Rückwege an der Gaszentrale drehte sich Qu. um und rannte mit dem Kopf gegen einen Eisenmast.

Vor dem Anbringen einer Schutthaube hatte der Elektriker R. die beiden zusammenhängenden Motore im Führerstand des Bunkerkrans ausgeschaltet, bei einem Motor zwei Sicherungen herausgenommen, bei dem anderen nicht. Hierdurch blieben die aus dem Klemmbrett entfernten und seitlich abgebogenen Leitungsdrähte in Spannung. Beim Anbringen der Schutthaube kam die Haube mit einem der abgebogenen Drähte in Berührung, wobei R. von der hervorschießenden Stichtlamme an der linken Hand verbrannt wurde.

Als Elektriker mußte R. wissen, daß die Sicherungen beider Motore herausgenommen werden mußten.

Beim Auswechseln einer Schleifscheibe von der von ihm bedienten Schleifmaschine hat Z. seinen Nebenmann R., der an einer nebenstehenden Maschine tätig war, ihm behilflich zu sein, was R. auch tat. Als Z. mit einem Ruck die Scheibe abzog, kam er rücklings mit dem rechten Unterarm der von R. bedienten Scheibe zu nahe, die R. unvorsichtigerweise nicht stillgelegt hatte. Die Entfernung der beiden Schleifscheiben betrug 650 mm.

Um mit dem Brenner an das abzubrennende Schellenband zu gelangen, (siehe Skizze), hatte M., der auf dem Delfkühler stand, das linke Knie über die Rohrleitung gelegt. Die Rohrleitung hatte also das Körpergewicht des M. zum größten Teil zu tragen. M. hatte am Schellenband schon die erste Schraube durchgebrannt, als beim Durchbrennen der zweiten Schraube die Rohrleitung an zwei Stellen durchbrach.



M. gelang es noch abzuspringen, die Beine verfangen sich jedoch in der Schlauchleitung. Er erlitt neben Rippenbrüchen auch eine Quetschung des Brustkorbes.

M. hätte die Leitung vorher unterfangen sollen.

Man sagt den Ast nicht ab, auf dem man sitzt!

H.-Zentrale für Unfallschutz
Dortmunder Union

Kameradschaftlichkeit hilft Unfälle verhüten!

wirklich gut aufgezoogen, und es hat allen sehr gefallen. Daß alles so gut klappte, ist zum großen Teil Verdienst unseres B. f. L. - Leiters, Sportlehrer Hartweg, in dem wir nicht nur einen feinen Sportmann, sondern auch einen rührigen Führer unseres Vereins haben. Wenn Du in Deinem letzten Brief meinst, der Werksportverein wäre dazu da, um uns „einzuwideln“, wie Du Dich löcherweise ausdrückst, so bist Du schwer auf dem Holzwege. Der frohe Geist, der in unseren B. f. L. - Reihen herrscht, hätte Dich eines besseren belehrt. Sport hat mit Politik nichts zu tun, und wenn unsere Industriewerke heute den Sport fördern, so muß man das auch als Arbeiter anerkennen. Denn der Sport muß gefördert werden, um einen Ausgleich gegen die Einseitigkeit unserer Arbeitsweise zu schaffen. Das drückte unser Herr Hartweg in seiner Begrüßungsansprache auch sehr schön aus, als er sagte, daß der Werksport aus der Entwicklung der deutschen Sportbewegung nicht mehr wegzudenken sei. Er führte weiter aus, daß die Werksportvereine den schon bestehenden Vereinen keine Konkurrenz machen wollten, denn sie erfassen einen großen Teil von Belegschaftsmitgliedern, die vorher noch in keinem Verein tätig waren. Und das ist vollkommen richtig. Ich fühle mich jedenfalls im B. f. L. sehr wohl und die andern Kollegen aus meinem Betrieb auch.

Ich kann Dir nur sagen, daß das Gründungsfest in sportlicher Eintracht verlaufen ist. Nach Herrn Hartweg überbrachte Herr Daiber, der Leiter unserer Lehrwerkstatt, die Grüße der Direktion. Außerdem hielt Professor Burgas, der Kreisvertreter des Kreises 8a der Deutschen Turnerschaft, einen kurzen Festvortrag. Er sprach über das Verhältnis der D. T. und der schon bestehenden Turn- und Sportvereine zu den jungen Werksportvereinen. Auch er scheint anfangs der Gründung von Werksportvereinen etwas zweifelnd gegenüber gestanden zu haben. Aber zum Schluß seiner Rede merkte man doch, daß er das Gute in unserer vom Geiste einer neuen Zeit getragenen Bewegung anerkennt. Der Vortrag des Herrn Burgas hat uns allen sehr gefallen.

Das schönste an diesem Abend waren die turnerischen Vorstellungen. Da konnte jeder sehen, daß in unserem jungen Verein schon ganz Erstaunliches geleistet wird. Zuerst führte die Leichtathletikabteilung moderne Körperschule ohne Gerät, mit Kugel und mit Medizinball vor. Da lag doch anderer Schwung drin als in den früheren, manchmal recht langweiligen Freiübungen! Die größte Aufmerksamkeit erregten natürlich die Vorstellungen unserer Damenabteilung, und bei den graziosen Volks-

tänzen lachte uns allen das Herz im Leibe. Die wunderbaren Barren-, Red- und Pferdübungen der Turnabteilung zeigten, wie tüchtig auch hier gearbeitet wird. Ganz besonders muß man da Herrn Schürhoff erwähnen, den Du ja auch kennst, der seine Leute fein im Schwung hat. Zum Schluß kamen unsere Boxer und Ringer noch dran, die schon manchen Strauß siegreich durchgeschlagen haben. Da traten alle unsere großen Kanonen auf: Wittighoff, Kowalko, Brinckmann, Gortilius usw. Ich glaube sicher, daß wir in Duisburg im Juni soweit sein werden, um die ganze Konkurrenz aus den anderen Werken der Vereinigten Stahlwerke zu schlagen.

Neben diesen turnerischen Vorstellungen wurden von unserer bewährten Union-Kapelle Musikstücke geboten. Auch unser Union-Gesangsverein hatte sich, was sehr anzuerkennen ist, in den Dienst der guten Sache gestellt. Er trug schöne Volkslieder vor, die so recht in den Rahmen des Abends paßten.

So vergingen mit diesen unterhaltenden Vorstellungen die Stunden wie im Fluge, und jeder fühlte sich wohl. Nach Beendigung der Vorträge dauerte es denn auch nicht lange, und alles im Saale schwang das Tanzbein. Leider war es manchmal recht eng, aber das tat der Begeisterung durchaus keinen Abbruch. Man konnte sich einmal richtig austanzen, und an netten Tänzerinnen war kein Mangel. Kein Wunder, daß die Stimmung recht hoch ging.

Du siehst also, lieber Freund, wie es im „B. f. L.“ zugeht. Wir sind nicht nur sportlich auf der Höhe, sondern wir verstehen es auch, einmal einige Stunden unter Turnbrüdern und -Schwestern fröhlich zu sein, trotz der Schwere der Zeit, die uns alle zu ernsten Menschen stempelt. Wir sind jedenfalls allen leitenden Herren unseres Vereins, vor allen Herrn Hartweg und seinen bewährten Mitarbeitern, dankbar für die gute Durchführung dieses Abends. Hoffentlich findet im nächsten Winter bald wieder mal etwas ähnliches statt. Jetzt müssen wir erst mal tüchtig trainieren, damit alle Abteilungen in Duisburg gut abschneiden.

Ich denke, daß Dich diese Zeilen davon überzeugt haben, daß in unserem „B. f. L.“ echter Sportgeist herrscht. Ueberleg' es Dir nun, ob Du nicht auch zu uns in den „B. f. L.“ kommen willst. Es grüßt Dich herzlichst

Dein Max

Einige Tage darauf erschien auch Willy, um sich in die Vorabteilung des „B. f. L.“ aufnehmen zu lassen. Er verspricht eine große Kanone zu werden.

Die letzten Bilder von unserem fotografischen und zeichnerischen Preiswettbewerb von 1928



Links nebenstehend:
„Der gute Wille“
Aufnahme von Paul Bonk, Dortmunder Union, Einkauf

Rechts nebenstehend:
„Mühle in Hombruch“
Zeichnung von H. v. Schwarze, Forschungsinstitut,
Dortmunder Union

Untenstehend:
„Herbstblumen“
Aufnahme v. G. Beder, Hoerder Verein, Versuchsanstalt



Links nebenstehend:
„Kletterpartie in den
Bruchhauser Steinen“
Aufnahme von
Aug. Goldschmidt,
Hoerder Verein,
Steinfabrik

Rechts nebenstehend:
„Tasso“
Aufnahme von
Fr. Immermann,
Dortmunder Union,
Walzwerk

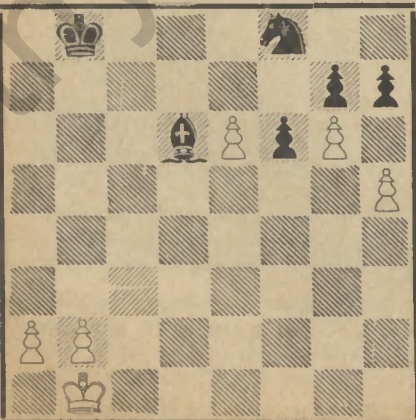


Schach

Anmerkung der Schriftleitung: Auf vielseitigen Wunsch aus unserm Leserkreis haben wir uns entschlossen, vorerst provisorisch monatlich eine „Schachede“ in der Hütten-Zeitung einzurichten, die von fachkundiger Hand geleitet werden wird. Der Schachsport hat in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und in weiten Bevölkerungskreisen, vor allem auch in der Arbeiterschaft, sehr an Verbreitung gewonnen. Auch unserem Verein für Leibesübungen Vereinigte Stahlwerke Dortmund und Union ist die bisher bei der Dortmunder Union bestehende Schachgruppe beigetreten. Wir hoffen mit dieser Neueinrichtung einer „Schachede“ den Beifall eines großen Teiles unserer Leser zu finden. Vielleicht, daß auch die, die dem königlichen Spiel bisher fernstanden, zu einer Beschäftigung angeregt werden.

Aufgabe Nr. 1

Weiß. Kb1
Ba2, b2, e6, g6, h5
6 Steine
Schwarz. Kb8, Lc5, Sf8
Bf6, g7, h7
6 Steine



Weiß zieht und gewinnt.

Besondere Erklärungen.

K = König, D = Dame, T = Turm, L = Läufer, S = Springer, B = Bauer, gewöhnlich ohne Bezeichnung.

Nr. 1. Schach im V. f. L.!

Um neben dem körperlichen Sport auch dem geistigen Sport huldigen zu können, ist innerhalb des V. f. L. auch eine Schachabteilung eröffnet worden.

Zweck und Ziel der Schachabteilung soll sein, das Schachspiel zu fördern und zu verbreiten; aus diesem Grunde sind uns auch Nichtschachspieler herzlich willkommen, da sie bei uns das Schachspielen ohne jegliche Verpflichtung erlernen können.

Spiellabend ist Dienstags von 19–22 Uhr im Saale des Spiel- und Lesezirkels der Lehrwerkstatt, Sunderweg.

Die Leiter: Emil Orzech, Fritz Kallisch.

Nach langer Pause nehmen wir mit dem heutigen Tage die Schachede wieder auf und wollen hoffen, daß sie bei den Lesern der Hütten-Zeitung großen Anklang findet.

Partie Nr. 1. Italienische Partie, gespielt im Kreisnebenturnier 1929.

Herrmann
Weiß

Orzech
Schwarz

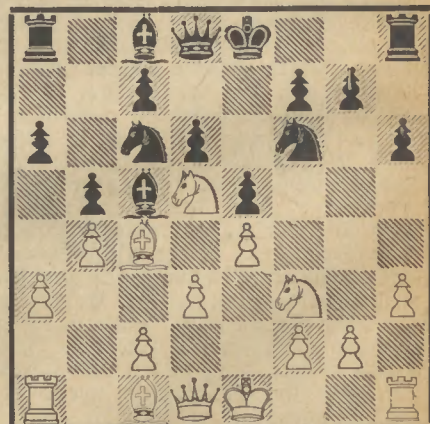
Stellung nach dem 9. Zuge von Weiß

- | | |
|--------------|-----------|
| 1. e2 — e4 | e7 — e5 |
| 2. Sb1 — c3 | Lf8 — c5 |
| 3. Lf1 — c4 | Sg8 — f6 |
| 4. d2 — d3 | h7 — h6 |
| 5. h2 — h3 | d7 — d6 |
| 6. Sg1 — f3 | Sb8 — c6 |
| 7. a2 — a3 | a7 — a6 |
| 8. Sc3 — d5? | b7 — b5 |
| 9. b2 — b4 | — — — — |
| 9. — — — | Lc5 + f2 |
| 10. Ke1 + f2 | b5 + c4 |
| 11. d3 + c4 | Sf6 + e4+ |
| 12. Kf2 — e1 | Lc8 — f5 |
| 13. Lc1 — e3 | 0 — 0 |
| 14. Th1 — f1 | Lf5 — g6 |
| 15. Le3 — f2 | Sc6 — a7 |
| 16. Lf2 — h4 | f7 — f6 |
| 17. Sf3 — d2 | c7 — c6 |
| 18. Dd1 — g4 | c6 + d5 |
| 19. Dg4 + g6 | Se4 + d2 |
| 20. Ke1 + d2 | d5 + c4 |

Und Schwarz gewann das Spiel wegen seiner Bauernübermacht.

Anmerkung.

4. Stärker war für Schwarz Sc6
5. Le3 und Dd2 wegen des Drucks auf den Bauer h7.



Herrmann

7. Um den Läufern den Rückzug zu ermöglichen.
8. ? Tempoverlust für Weiß, besser war 0 — 0, wie Schwarz nach folgenden Zügen beweist, wenn 8. Sc3 — d5 nicht geschehen wäre, könnte 11. Sf6 + e4 + nicht geschehen.

Die Partie wurde in der Eröffnung zu vorsichtig behandelt. „Drum, Schacher, merke dir eins, Angriff ist die beste Verteidigung.“

Um die Reform der Krankenversicherung

Seit Monaten ist eine Neugestaltung der Arbeitslosenversicherung heftig umkämpft. Die Geldlage der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich in einem Maße verschlechtert, das durchgreifende Änderungen erforderlich macht. Ueber die Art dieser Änderungen können sich die zuständigen Stellen nicht einigen. Es ist beachtenswert, daß bedeutsame Mängel auch in der Organisation der Arbeitslosenversicherung, in ihrem zentralistischen Aufbau, erblickt werden. Die berufständischen und örtlichen Notwendigkeiten sind mehr und mehr erkannt und in den Vordergrund der Erörterungen gestellt worden. Es ist nun recht bezeichnend, daß in der Krankenversicherung bei gewissen interessierten Kreisen Bestrebungen dahin gehen, den entgegengesetzten Weg, denjenigen einer weitgehenden Zentralisation, einzuschlagen, obgleich man an den Erfahrungen der Arbeitslosenversicherung erkennen muß, daß dieser Weg geradezu ins Verderben führt. Ein im Reichsarbeitsministerium aufgestellter Referentenentwurf über Änderungen in der Krankenkassenversicherung sieht vor, daß sich die Krankenkassen zu örtlichen und bezirklichen Zwangsverbänden zusammenschließen sollen. Ihre Spitzenverbände sollen gleichfalls Zwangscharakter erhalten, verbunden mit öffentlich-rechtlichen Befugnissen. Außerdem soll eine neue Spitzenorganisation, ein sog. „Hauptauschuß für Krankenversicherung“ gebildet werden. Zunächst würde die mit solchen organisatorischen Neubildungen entstehende Ueberorganisation die ohnehin schon gewaltigen Aufwendungen für die Krankenversicherung erheblich erhöhen. Weiter würden die angestrebten Zwangsverbände die Vorläufer einer Zentralisation der gesamten Krankenversicherung sein, d. h. einer Zusammenfassung der verschiedenartigen Versicherungsträger in große Krankenkassen. Die Kosten der Krankenversicherung müßten dabei ins Unermessliche steigen, denn die Zentralisation führt, wie die Erfahrungen der Arbeitslosenversicherung immer wieder zeigen, zum Wirtschafteinbruch aus dem großen Topfe. Es muß daher bei der gegenwärtigen altbewährten Organisation in der Krankenversicherung verbleiben, damit nicht dieser bedeutsamste Zweig der Sozialversicherung in seinem Bestande gefährdet wird!

Das erste Hauptkonzert unseres „Union Männergesangsvereins“

Das letzte Chorkonzert unseres „Union-Männergesangsvereins“ haben wir in der vergangenen Nummer der Hüttenzeitung schon kurz besprochen. Daß dieses Konzert für den Verein ein großer Erfolg war, beweisen die anerkennenden Besprechungen in der Dortmunder Tagespresse, von denen wir zwei nachstehend wiedergeben. Die Dortmunder Zeitung schreibt: „Das in der Kronenburg veranstaltete 1. Hauptkonzert zeigte erstmalig in größerem Rahmen Niveau und Möglichkeiten gefanglichen Könnens. Ohne Zweifel kann der Verein sein Debüt als vollen Erfolg buchen, zeigte er doch neben einem überdurchschnittlichen Stimmaterial, — besonders der Bass zeichnet sich durch Fülle und ergiebige Resonanz aus, — präparierte und flugschattierte Vortragskultur und Sicherheit der Tongebung. Rauns „Vale carissima“, Lieder von Rämpf, Schumann, Dost, Hegar und Strässer gelangten unter sorgfamer Leitung von Studienrat Galle zu eindringlicher und prägnanter Gestaltung. Für weitere Förderung und transparentere Nuancierung der Tendenz wird die pädagogische Weiterbildung durch den Di-



Vor der stillgelegten Zeche Admiral

Wo früher hohe Schote rauchten
und Schleier warfen übers Land,
wo einst Maschinen stampfend tauchten,
gebändigt durch des Menschen Hand,

Wo sonst sich fleiß'ge Hände regten
und emsig schafften für ihr Brot,
wo Lippen sich zum Fluch bewegten,
wenn all zu hart des Kampfes Not —

J. Paderberg, Hoerder

Verstummt sind da der Arbeit Klänge,
verödet liegt der Zecheplatz,
achtlos vorüber geht die Menge,
in dem Gemäuer pfeift ein Spatz.

Ja, immer wieder lehrt das Leben,
daß nichts auf Erden hat Bestand,
und wieder wird der Zeit gegeben,
was Menschengestalt in Form gebannt.

Verein, Reparaturschmiede



Verdiente Rast

Aufnahme von Artur Hain, Vereinigte Stahlwerke, Forschungsinstitut

(aus unserem seinerzeitigen Preisausschreiben)

rigenten zweifellos Sorge tragen.

Eine wertvolle Bereicherung erfuhr der Abend durch die Darbietungen Frau Hedwig Wiemer-Pählers. Ihr Sopran hat ein leuchtendes, gesättigtes Volumen, freie, spielerische Leichtigkeit und vollendete Differenzierung, wie sie nur einer Stimme zur Verfügung steht, deren Reservoir so unerschöpflich ist wie hier. Drei Lieder von Schumann, deren romantische Schwermut auf tiefste erfährt waren, Franz- und Loewe-Lieder ernteten reichen Beifall.

Galle war ein sicherer Begleiter, nur wäre an einigen Stellen größere Zurückhaltung wünschenswert gewesen. Der Ibad-Flügel stammte aus der Niederlage W. Horath Söhne, Dortmund.

Der Dortmunder General-Anzeiger äußerte sich wie folgt: „Vor ziemlich ausverkauftem Hause konnte der Männer-Gesangsverein des Eisenwerks Dortmunder Union am Sonntagabend sein wohl gelungenes erstes Hauptkonzert für dieses Jahr abhalten. Unter der Leitung des Studienrates Max Galle hat der Gesangsverein seit seinem letzten öffentlichen Auftreten eine bedeutsame Auf-

wärtsentwicklung genommen. Ein ausgeglichenes Stimmaterial, das besonders in den Tendren hervorragt, steht dem Dirigenten zur Verfügung, und Max Galle weiß dieses Material zu verwerten. Das bewiesen die Chorgesänge „Die gezeichneten Bäume“ von Rämpf, „Ritornell“ und „Der träumende See“ von Schumann, „Morgen im Walde“ von Hegar und „Gib acht“ von Strässer. Der Beifall für diese Vorträge war so stark, daß sich der Chor zu einer Zugabe, und zwar des „Rosenfrühlings“ von Jüngst, entschloß. Die Zugabe war wohl das beste Lied, das der Chor an diesem Abend zu Gehör brachte.

Unterbrochen, und zwar in der angenehmsten Weise, wurden die Chorvorträge durch Lieder für Sopran von der bekannten Dortm. Solistin Frau Hedwig Wiemer-Pähler.

Das Kriegs-Gefallenen-Ehrenmal in der Stadt Dortmund für uns!

Von einem Kriegs-Übertertianer

„Fern, fern im Osten, da gähnt ein Grab, / Da senkt man zu tausend die Toten hinab. / Im Westen manch Kreuz ragt schlicht und klein, / Da liegen sie stumm in langen Reihen. / Und wo im Winde rauschet das Meer, / Da gaben sie freudig ihr Leben her. / Sie opferten Zukunft und Jugendglück, / Sie lehren nie wieder zur Heimat zurück. / Sie gaben ihr alles, ihr Leben, ihr Blut, / Sie gaben es hin mit heiligem Mut! / Und wir? — Es gibt kein Wort, für die Opfer zu danken — / Und es gibt keinen Dank für sie, die da sanften.“

Dortmunder Mitbürger! Besinnt Euch, daß Ihr alle den toten Helden viel zu danken habt. Sie hielten mit ihren Leibern den Feind ab und schützten auch Dortmund vor Kriegsverwüstungen. — Opfert den Helden einige Mark und tretet für nur drei Jahre ein in die Reihen der

„Vereinigung zur Errichtung eines Kriegs-Gefallenen-Ehrenmals in der Stadt Dortmund e. V.“

Jahresbeitrag nur RM. 5.— (Bemittelte etwas mehr), Jugendliche RM. 2.—. Beachtet die aufgestellten Sammelbüchsen und seid den Sammlern dankbar, daß sie sich der schweren ehrenamtlichen Aufgabe unterziehen.

Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum des Herrn Direktor Mehler, Brückenbau

Herr Direktor Mehler, der langjährige Leiter unserer Abteilung Brückenbau, konnte am 1. 4. d. J. auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der Dortmunder Union zurückblicken. Unter seiner Leitung hat sich unser Brückenbau zu einer der bekanntesten und größten deutschen Brückenbauanstalten emporgeschwungen, von deren Leistungsfähigkeit namhafte und viel beachtete Brücken- und Eisenhochbauten im In- und Auslande zeugen. Dem um unser Werk hochverdienten Jubilar wurden an seinem Ehrentage reiche Ehrungen zuteil. Auch wir beglückwünschen ihn herzlichst. Wir wünschen ihm, daß er noch viele Jahre in Rüstigkeit und Schaffensfreude seine Kräfte unserem Werke widmen möge.

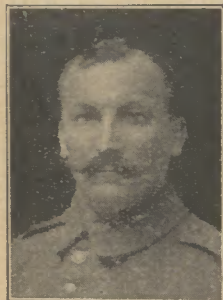
Weitere Jubilare der Dortmunder Union



Herr Otto Danowski, geboren am 20. 4. 74 in Klingerswalde, trat am 1. 4. 05 in der Zurihterei Walzwerk 2/4 als Vorarbeiter ein. Diesen Posten hat er bis zum heutigen Tage gewissenhaft und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgefüllt.

Am 5. April 1930 beging unser Gießmeister im Martinwerk, Herr Johann Fleisch, sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Er trat mit 24 Jahren zunächst als Kokillenarbeiter in unserem Thomaswerk ein, arbeitete dann am Kupolofen und wurde schließlich Reserve-Blasemeister. Nach Inbetriebsetzung des neuen Martinwerkes wurde er in diesem Betriebe nach kurzer Zeit in Anerkennung seiner Leistungen am 1. 9. 1913 Gießmeister.



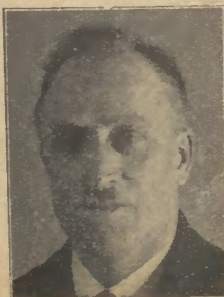
Am 3. 4. 1930 konnte Herr Konopka auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Hochofenbetrieb der Dortmunder Union zurückblicken. Er trat am 3. 4. 1905 als Erzfahrer im genannten Betrieb ein. Er verrichtete zuletzt lange Jahre die Arbeit eines Gichtenwiegers. Er konnte seiner Beschäftigung wegen eines im Januar erlittenen Betriebsunfalles leider bis zu seinem Jubiläumstage noch nicht wieder nachgehen. Er hofft aber, binnen kurzem wieder vollständig geheilt zu sein.

Herr Grzeszczak feierte am 3. 4. sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Er arbeitet seit Errichtung der Erzunker als Bunkerführer, und ist heute noch als solcher tätig.



Am 8. 4. 30 ist der Oberschmelzer Skroblin ebenfalls fünfundzwanzig Jahre im Hochofenbetrieb der Dortmunder Union tätig. Er trat am 8. 4. 05 als Schmelzer ein. Nach dem Kriege wurde er Vorarbeiter der Blaskolonne, und ist seit 1925 als Oberschmelzer tätig.

Herr Johann Bape, geboren am 1. Juni 1879 zu Dringenberg Krs. Warburg, konnte am 1. April 1930 auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit bei der Dortmunder Union zurückblicken. Am 1. April 1905 trat er bei der Mech. Werkstatt ein, wurde im August 1905 zum Walzwerk I überwiesen, wo er nach einiger Zeit als Voralzer und später als Fertigwalzer tätig war. Am 22. Juli 1918 erlitt er einen schweren Unfall und konnte infolgedessen seine Arbeiten im Walzwerksbetriebe nicht mehr ausführen. Er wurde dann in der Walzendreherei als Hobler angelehrt und ist auch heute noch als solcher beschäftigt.



Herr Wilhelm Schäfer, geboren am 25. Mai 1883 zu Hegendorf Krs. Büren, trat am 21. März 1905 in unserer Schienen-Zurihterei Walzw. I als Richter-gehilfe ein. Er bekleidete diesen Posten bis zum Jahre 1914. Seit dieser Zeit arbeitet er ununterbrochen als 1. Maschinenrichter.



Herr Wilhelm Steinmann wurde am 13. 8. 90 geboren und trat am 1. 4. 05 als Schlosserlehrling bei der Abt. Eisenbahn ein. Im Jahre 1910 wurde Steinmann dem Elektrischen Betrieb überwiesen und in der Reparaturkolonne des Stahlwerkes beschäftigt. Nach dem Kriege wurde er zum Vorarbeiter erhoben, als welcher er noch heute tätig ist.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre freudigen Schaffens und ein herzliches Glückauf!

Herr Betriebsführer Perker trat in den Ruhestand

Herr Betriebsführer Perker, einer der dienstältesten Beamten der Dortmunder Union, der 1927 sein fünfundfünfzigjähriges Dienstjubiläum bei uns beging, trat am 1. 4. d. J. in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Perker trat am 29. 6. 1872 als junger, vierzehn Jahre alter Dreherlehrling im Radsabau ein. Von 1880—82 genügte er bei den 39er Füsilieren in Düsseldorf seiner Militärdienstpflicht. Herr Perker war dann im Radsabau als Techniker, Konstrukteur und zeitweilig auch als Kalkulator beschäftigt, leitete Ende der neunziger Jahre die Aufstellung der Schmiede-Preßanlage für Radsterne sowie den Neubau der Vergrößerung der Lokomotivradfabrik-Dreherei und übernahm 1900 als Betriebsführer die Werkstattleitung des gesamten Radsabaus. Er behielt diese Stellung bis 1920 bei. Seit Stilllegung des Radsabaus ist der Jubilar bei der Unfallschutz-Zentrale als Unfallingenieur für die kalten Betriebe der Union tätig.

Herrn Perker, der sich bei Vorgesetzten und Mitarbeitern großer Beliebtheit erfreute, war es vergönnt, fast ein Menschenalter im Dienste unseres Werkes zu stehen. Wir wünschen ihm nach diesem arbeitsreichen Leben einen gesegneten Lebensabend.

Herr Perker ist auch unseren Lesern als Mitarbeiter unserer Hüttenzeitung bekannt. Seine frischen Gedichte und Abhandlungen haben uns oft erfreut, und wir hoffen, daß er vielleicht auch weiterhin die Beziehungen zu unserer Werkzeitung aufrechterhalten wird.

„Glückauf!“

Familiennachrichten der Dortmunder Union

Geburten

Ein Sohn: 23. 3. Adolf Rüdner, Hochofen; 27. 3.: Heinrich Grub, Magnetfabrik; 25. 3.: Heinrich Overhoff, Walzw. I; 4. 3.: Karl Klode, Wertschneider; 6. 3.: August Gasche, Thomaswerk; 12. 3.: Josef Rutkowski, Trägerlager; 8. 3.: Heinrich Kemmer, Elektr. Betrieb; 19. 3.: Ewald Schmalgemeier, Elektr. Betrieb; 18. 3.: Franz Weiße, Baubetrieb; 20. 3.: Wilhelm Renz, Blodwalzwerk.

Eine Tochter: 28. 3.: Walter Jaeger, Einkauf; 29. 3.: Bernhard Thiel, M. B. Stahlwerk; 8. 3.: Paul Spindeldreier, Mech. Werkstatt; 23. 1.: Wilhelm Lehnte, Stahlformgießerei; 6. 3.: Heinrich Schawohl, M. B. Walzwerk I; 5. 3.: Ferdinand Dierds, Brb.-Montage; 26. 3.: Hans Barlanowik, Brückenbau; 15. 3.: Franz Rumpf, Elektr. Betrieb; 5. 3.: Karl Wolters, Wasserversorgung; 12. 3.: Emil Jahr, Walzwerk III; 1. 3.: Siegfried Lenbers, Zuriht. Walzw. II/IV; 9. 3.: Adolf Seemann, M. B. Blodwalzwerk.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 18. 3. 1930: Walter — Martin Dziejewicz, Eisenbahnabteilung; 20. 3. 1930: Emil — Emil Wittke, Versuchsanstalt; 21. 3. 1930: Ernst — Wilhelm Kaulcke, Feuerwehr; 22. 3. 1930: Karl — Ferdinand Martinschlede, Martinwerk.

Eine Tochter: 20. 3. 1930: Ingeborg — Karl Ried, Reparatur-Schmiede; 21. 3. 1930: Ursula — Emil Langanke, Hoch-Masch.-Betrieb; 21. 3. 1930: Elisabeth — August Koch, Räderfabrik; 23. 3. 1930: Marianne — Otto Sabel, Abnahme.

Sterbefälle

22. 3. 1930: Josef Jura, Martinwerk; 19. 3. 1930: Ehefrau Peter Cwidlinski, Feinwalzwerk.

Kassenärzte

Der Kassenarzt Herr Dr. Schulte hat seine Wohnung von Westerblickstraße 24 nach Uhlandstraße 38 verlegt.

Sterbeumlage

Am 9., 31. 3. und 1. 4. 1930 starben die Mitglieder: Herr Fritz Delfe, Frau August Danielsmeier, Frau Karl Diebel, Frau Ww. Bigge. Wir bitten von jedem nicht im Angehörigenverhältnis stehenden Mitglied M. 2. einzuziehen und baldigst an das Hauptbüro abzuführen.

Die Eingiehung der Umlage von allen anderen Mitgliedern (Gehaltsempfänger) erfolgt ab 1. April d. J. in Zukunft durch die Gehaltsliste.

Die Vertrauenskommission:
(gez.) L. Müller.

Kleine Anzeigen

Wohnungsaussch

Eine 4-Zimmerwohnung in Hoerde, Wellinghoferstr., gegen gleiche, wenn auch Werkwohnung, zu tauschen gesucht. Möglichst Westen. Offerten unter H. 100 Literarisches Büro.

Abgeschlossene 2-Zimmerwohnung gegen gleiche, Werkwohnung od. Neubau zu tauschen gesucht. Anfragen unter M. 2. 40 an das Literarische Büro.

Biete: 3 Zimmer abgeschl., Dorothienstr., Miete RM. 38.—

Suche: 3 Zimmer abgeschl., Osten bis Wambel. Zahl bis RM. 45 Miete, evtl. Ringtausch. Stege, Dorothienstraße 4, II.

Suche meine 4-Zimmerwohnung, part., abgeschl., mit Gas und elektr. Licht gegen eine 3-Zimmerwohnung mögl. im südlichen Stadtteil zu tauschen. Evtl. Werkwohnung. Hoerde, Penningskamp 19.

Ein großes Zimmer mit Spülstein gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. Benninghoferstr. 4 parterre.

Suche: 3-4 Zimmer in gutem Hause.

Biete: Werkwohnung des Hoerder Verein.

Es wollen sich nur Leute melden, die auf dem Hochofenwerk oder Kaserne beschäftigt sind. Anschriften sind zu richten an das Büro der Kaserne Hoerder Verein.

Biete zwei große Zimmer, Friedensmiete RM. 18.—

Suche drei Zimmer im Westen oder Südosten.

Richter, Sudermannstr. 2, Ecke Rheinischestr.

Suche: Abgeschlossene 2-Zimmerwohnung eventuell Werkwohnung.

Biete: 2 Zimmer mit 1 sechsf. Gartenland.

Hoerde, Am Seeblick 37, 1. Etage, Fliege.

Wohnungstausch! Suche meine abgeschlossene Manfardtenwohnung, Nähe Ostfriedhof, gegen andere zu tauschen. Miete 27 RM. Angebote an A. B. 3, Literarisches Büro.

Zwei große renovierte Zimmer, 1. Etage, Werkwohnung, gegen 3 oder 2 große Zimmer zu tauschen gesucht. Angebote unter A. B. 88 am Portal II, Nachenerstr. erbeten.

Suche meine schöne große 2-Zimmerwohnung, Nähe Hoersch, gegen eine 3-Zimmerwohnung im Süden od. Westen, auch Nähe Union, zu tauschen. Robertstr. 41, II r.

Suche meine schöne 4-Zimmerwohnung gegen 5 Zimmer zu tauschen. Angebote unter W. f. 500 an Verw.-Abt. Hoerder Verein.

Zu vermieten

Gut möbliertes sonniges Zimmer, direkt am Westpark gelegen, preiswert zu vermieten. Langestr. 31/II.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltener Gehrock-Anzug zu verkaufen. Hofensburgstr. 77/II rechts.

Feiner engl. Damenmantel (Sommermantel blau-weiß), Größe 42, für 30 RM. zu verkaufen. Töllnerstr. 10 parterre.

Sehr gute Violine, als 1/8 Da-mengeige brauchbar, zu verkaufen. Hoerde, Simbernstr. 37, 1. Etage.

Eine Nähmaschine, sehr gut erhalten, ein Kastenwagen, 10 Jtr. Tragkraft, und ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Berenberg, Mendestr. 12.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Hoerde, Grotestr. 12, 2. Etg.

Ein fast neuer und wenig gebrauchter blauer Kinderwagen für 18 RM. zu verkaufen. Wambelerstr. 89/1, Union Werkstelen 167.

Wegen Platzmangel einen gut erhaltenen Kleiderschrank, ein Chaiselongue und einen treiben Mischherd preiswert abzugeben. Arndtstraße 63/III, rechts.

Weiße Metallbettstelle, 1 1/2-schl., m. sehr gut erhaltener 3-teil. Auflegematrache, preisw. zu verk. Näheres unter A. A. 1897 a. d. Liter. Büro.

Ein fast neuer Parlophonapparat, Marke „Klinglor“ (Schrankapparat, Eiche), mit 25 großen und kleinen Platten (Opern- und Operettenauszüge usw.) umständlicher preiswert abzugeben. Näheres H. 100 unter R 25.

Guterhaltener Kinderwagen (Promenadenwagen) mit Tiefbau preiswert zu verkaufen. Hoerde, Am Seeblick 37, 1. Etage, Fliege.

Gutes Rasiermesser, sehr wenig gebraucht, kompl. billig zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter L. 3. 668 an das Lit. Büro.

Faltboot, Zweiflügel, Marke Hart, Modell 30, mit Zubehör zu verkaufen. Hoerde, Alfred-Strapenstr. 14/16, 2. Stg., Eingang Papengasse.

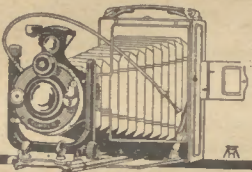
Guterhaltener Küchentisch billig zu verkaufen. Hoerde, Steinkühlerweg, Am Sommerberg 52.

Ein fast neues Damenfahrrad billig zu verkaufen. Dortmund-Hoerde, Altes Klarenbg. 15.

Zu kaufen gesucht

Photoapparat! Rollfilm 6 mal 9 mit Optil 1:45, tadellos erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter W. B. 107 erbeten.

Die Kamera für Alle!



Voigtlander

Arus

Der Osterhase 1930

bringt Ihnen endlich den langersehnten Photoapparat, wie Zeiss-Ikon, Voigtlander, Agfa, Leitz-Leica. 8 Tage zur Probe. Ziel 6 Monate ohne Aufschlag. Anzahlung erst nach dem Osterfeste. Verlangen Sie kostenlos meinen Prachtkatalog.

Photo-Kosfeld, Dortmund

Rheinischestraße 156

Ruf 357 83

Gut fährt man mit

KA-I-RO KAFFEE

Stets frisch geröstet

DORTMUND:
Brückstraße 34

Eigenes Gutscheinsystem

KAUFT HIER AM ORTE

SPART

ZEIT

U. GELD

Möbel gute Qualitäten – niedrige Preise

Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde
Hochofenstraße 23-25

V. f. L. Ver. Stahlwerke, Dortmund



Unsere „V. f. L.“ Handballmannschaft am 30. 3. in Düsseldorf

Großkampftag unserer „V. f. L.“-Rasensportler

Pokalvorrunde im Fußball

für das I. Industriesportfest der Sportvereine der Vereinigten Stahlwerke
Sonntag, den 13. 4. nachmittags 4 Uhr im Dortmund. Stadion, Platz 4

Fußballpokalspiel

1. Mannschaft V. f. L. Vereinigte Stahlwerke, Dortmund gegen
1. Mannschaft Tus Rheinelbe Gelsenkirchen

vorher:

Handballspiel

Anwartszeit 2 1/2 Uhr

1. Mannschaft V. f. L. Vereinigte Stahlwerke, Dortmund gegen
1. Mannschaft Turnklub Brackel 1891

Handballspiel

Morgens 11 Uhr

2. Mannschaft V. f. L. Vereinigte Stahlwerke, Dortmund gegen
2. Mannschaft Turnklub Brackel 1891

Wir erwarten, daß alle Vereinsmitglieder sich für das Pokalspiel interessieren und durch zahlreiches Erscheinen unseren Spielern einen starken Rückhalt geben. Kein V. f. L. er darf am 13. 4. im Stadion fehlen.

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen nach und von allen Orten

Särge

Beerdigungsanstalt „Heimkehr“

Inh.: Carl Lategahn,
DORTMUND-HOERDE,
Gegr. 1894 Hochofenstraße 12 Ruf 41706

Malen u. zeichnen Sie gern?

Dann sollten Sie Ihre freie Zeit benutzen, es gründlich zu lernen, zumal die Kosten viel geringer sind, als wenn Sie diese Zeit für irgendwelche Liebhabereien oder Zerstreuungen anwenden. Unser bewährtes von Künstlern und der Presse glänzend begutachtetes, in 19 jähriger Tätigkeit hervorragend erprobtes Lehrsystem geht von ganz neuartigen Voraussetzungen aus, und unter fachmännischer Prüfung erfolgt die Korrektur der einzuliefernden fertigen Arbeiten. Keine Kraftvergeudung oder Abstumpfung durch ermüdenden Drill, kein Aufgeben des Berufs, sondern Ausnutzung freier Stunden durch interessante künstlerische Tätigkeit vom ersten Tage an. Zeichnen und Malen ist in jedem Berufe von erheblichen Nutzen, zahlreiche frühere Schüler berichten uns aber, daß es ihnen zur lohnenden Erwerbsquelle geworden ist, und wer die Schülerarbeiten in unserem illustrierten Prospekt, den wir kostenlos versenden, ansieht, wird das begreiflich finden. Verlangen Sie den Prospekt sofort.

Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H., Dept. 4 b. Berlin W 9

Wählt



denn sie verbürgt Zuverlässigkeit und dauernde Freude!

A. Glosemeyer, HOERDE
Hermannstr. 70
Alleinverkauf der ALPINA-Uhren



Lehrreich, illustr. Katalog gratis

Die Kachesteller im Industriegebiet

Vortrag im „Jugendheim“

Montag, den 14. April, abends 7 Uhr, findet im Lesesaal des Jugendheimes, Sunderweg 121, Eingang durch den Hof, der erste Vortrag über

Streifzüge durch das Weltall

statt. — Montag, den 28. April zu gleicher Zeit zweiter Vortrag über „Einiges aus dem Werdegang der Erde“. Bei gutem Wetter statt der Vorträge Besichtigung der Volkssternwarte auf dem Bismard-Realgymnasium, Treffen 7 Uhr im Lesesaal. Besichtigungsgebühren: Erwachsene 50 Pfg., Jugendliche 20 Pfg. — Jeder Werkangehörige ist herzlich willkommen.

Göbbling.

Dankfagung

Für die vielen Beweise auf richtiger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten unvergeßlichen Vaters, möchten wir auch an dieser Stelle alle Beteiligten nochmals unseres herzlichsten Dankes versichern.

Familie Friedr. Dete.

Dankfagung

Für die Glückwünsche und Ehrungen, die mir aus Anlaß meiner vierzigjährigen Tätigkeit auf dem Hoerder Verein (Bereinigte Stahlwerke) von den Beamten und Arbeitern zuteil geworden sind, sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Ich wünsche allen das Beste, was man nur einem Menschen wünschen kann.

Josef Gies, Hoerder Verein, Elektr. Kraftwerke Eisenwerk.

Schuhsohlerei „Volkswohl“

Inh.: Ad. Schröder, Dortmund-Hoerde Hermannstr. 95, gleich am Hüttentor
Herren-Sohlen u. Absätze M. 3,80
Damen-Sohlen u. Absätze M. 2,80
Sämtliche Reparaturen schnell u. sauber
Selbstsohlen empfehle ich meine Kernlederausschnitte

10 Edelrosen nur 3.50 Mk.

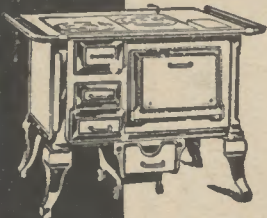
in herrlichen Farben, jetzt gepflanzt bis tief in den Herbst hinein blühend. Hochstammrosen mit kraft. Kronen, 1 bis M. 1,40 m hoch, 1 St. 2.— Trauerrosen, bes. für Friedhöfe, 1 St. 4.— Schling-, Rank- oder Kletterrosen in best. stark. Exempl. 1 St. 0,60 10 Johannisb.-Büsche 3.— 1 Hochst., volltr. 1,90

10 Stachelbeerbüsche, großfrüchtig ... 5,50
1 Hochstamm, starke Krone 1,50
10 Himbeerstr., d. beliebte Einmachfrucht 2.—
10 Brombeersträucher, schwarzfrüchtig 4.—
5 Rhabarberknollen, rotstiel., bes. kraft. 2.—
10 Spargelpfl., bst. Ertr. (Ruhm. Brschw.) 3.—
100 Maulbeerpfl. f. Seidenraupenzucht, 1 J. 5.—
1 Mandelbaumstammchen ... 1,50
1 Mandelbaumstammchen ... 1.—
10 Ziersträucher in den schönsten Sorten 4.—
Lebensbäume (Thuja), 25-40 cm, 100 St. 4.—
Weißdornsträucher, bilden undurchdringliche Hecken ... 100 St. 3.—
Immergrüner Liguster, bildet schöne Hecken ... p. 10 St. m. 1.—
Weißbuchen, ebenfalls eine beliebte Heckenpflanze ... p. 10 St. m. 1.—
10 Monstrelia od. Anemone od. Ranunk. 0,50
10 Bagonien- oder Gloxinienknollen, hübsche Farbmischung ... 2.—
10 Gladiolen oder Tulpen, Vasenschmuck 1.—
10 Dahlien in wunderv. Form., ges. Knoll. 4,50
1 Pönie, Pfingstrose, a. Bauernrose gen. 0,60
Buxus zur Einfassung ... p. 10 St. m. 1.—
Mahonienbüsche, 20-40 cm h., 10 St. 4.—
Wilder Wein, selbstkletternd, Blätter herrliche Herbstfärbung ... 1 St. 1,20
Gartenhortensien, Hydrangen ... 1 St. 0,60
10 Goldregen, Blüt. herrl. gelb. Traub. bild. 1.—
1 Schneeballstr., e. schön. Gartenstr. 1 St. 0,60
10 Koniferen in Sort. f. d. Garten, Jungpfl. 1.—
Apfel, Birnen und Kirschen, Stamm oder Busch ... 1 St. 3.—
Pflirsch-, Aprikosenbüsche in ertragreichen Sorten ... 2,50
Schattenmorellenbusch ... 1 St. 2.—
10 der schönst. Blütenstaub., winterhart 4,50
Kakteensamen Prachtmisch., 100 Korn 2.—
1 Prachtmisch. Sommerbl. f. Freil.-Auss. 3.—
Blumensamen f. Balkonkästen 1 Port. 2.—
Aster, gefüllt, d. bel. Schnittbl., 1 Port. 1.—
Grassamen, Misch. f. Schmuckras., p. kg 2.—

Nachnahmeversand. Post- u. Bahnstat. angebl.
Rosenversandhaus, Rellingen 284 Holstein.

Küppersbusch
Homann

Zu den niedrigsten Preisen und wenn Sie wollen nur 10.— M. Anzahlung.



Rudolph & Wilke
Inhaber H. Wilke
Westenhellweg 132

29=
kostet die Lieferung eines modernen **MANTELS od. Anzugs**
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen. Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billiger.
Rath DORTMUND
Jetzt Brückstr. 13

Feine Maßschneiderei
JOSEF HABIG
Piepenstockplatz 2
— Erstklassige Verarbeitung —

Besselmann, Hoerde
Hermannstr. 75
empfiehlt in größter Auswahl **Lederauschnitte**
Schuhmacherbedarfsartikel
gut und besonders preiswert

Ihr Heim braucht neue

TAPETEN
diese kaufen Sie für wenig Geld

im
Hoerder Tapetenhaus

Karl Rieke

Fritz Wörmann
Hermannstr. 50
(über Tengemann) Ruf 41713

Vornehme Maßschneiderei

„Der Fachmann ist der beste Berater!“

Nur gute Stoffe und Zutaten zu mäßigen Preisen

Gegründet 1867

M. Kersting

Inh.:
H. u. F. Hömberg
Dortmund-Hoerde
Hermannstr. 55

Ruf 41678

Liefere

Photo-Apparate

alle Marken zum Original-Listenpreis auch in bequemen Raten. — Sämtl. Bedarfsart. — Saub. Arbeiten
Sorgfältige Anpassung mod. Augen- gläser. Separater neuzeitlicher Prüf- raum, modernste optische Maschinen. Hunderte verschiedene Fassungen.

Lieferant der Phoenix Krankenkasse

Nur das Beste und sehr preiswert!

333, 585, 750
900 gestempelt

Jedes Brautpaar erhält ein schönes, prakt. Geschenk

A. Glosemeyer
Hermannstraße 70



Gardinen
Bathe
Innendekorationen

Hoerde Hermannstr. 4
Das Haus der preiswerten Qualitäten

Drogerie und Fotohaus
F. W. WALLRABE

Dortmund.-Hoerde Hermannstr. 70

Fotoapparate und Bedarfsartikel in großer Auswahl
Ausführung sämtl. Arbeiten gut und preiswert

Vergrößerungen